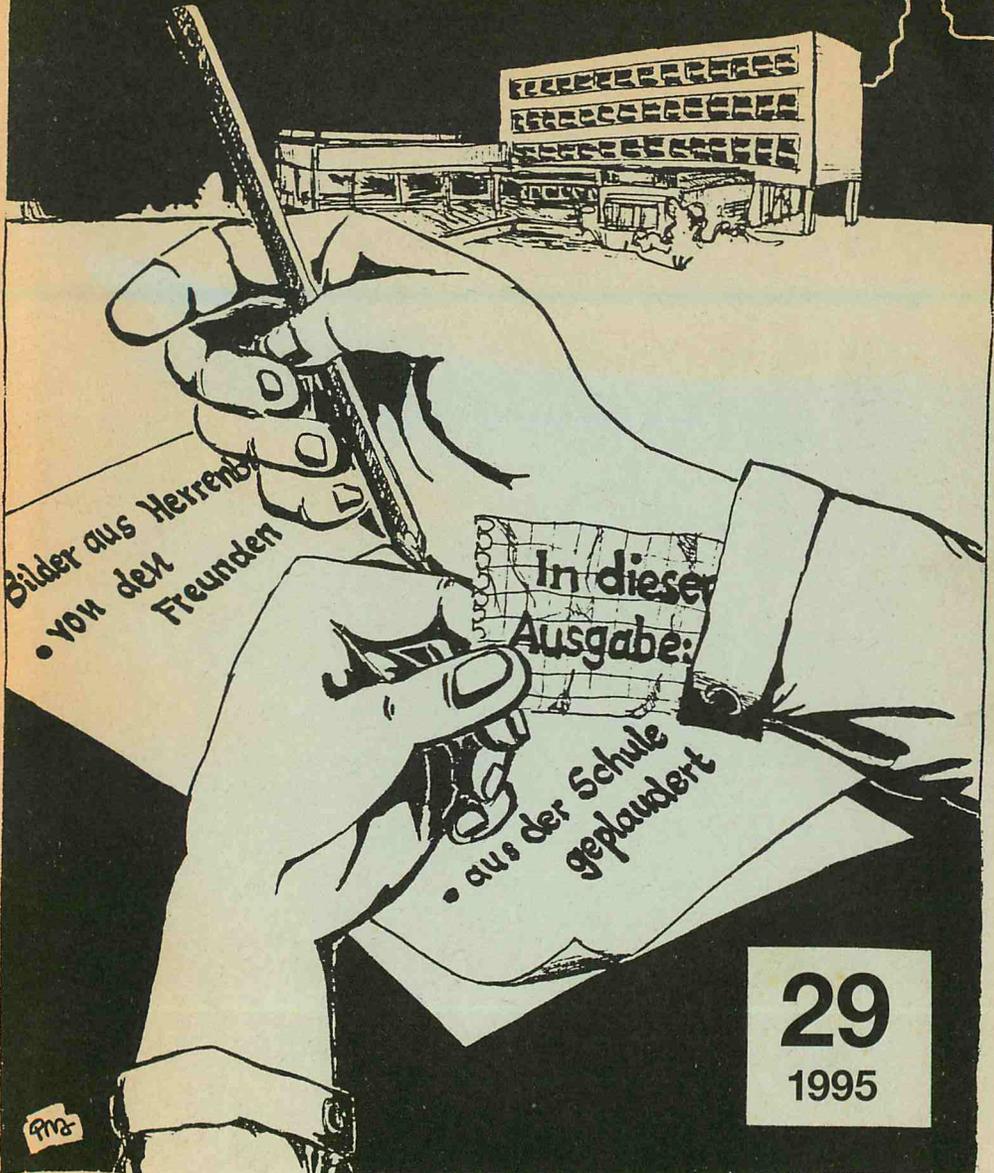


Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter



29

1995

912

Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter, Nr. 29/1995

zum Gebrauch
für jedermann;
vornehmlich
für die Ehemaligen
der Real- und Oberschule
sowie des Progymnasiums
und des Schickhardt-Gymnasiums
in Herrenberg

Herausgeber: FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS
HERRENBERG E.V.
Redaktion: Dr. Martin Zeller, Roland Wolf
Verantwortlich: Der Vorstand
Titelblatt: Ina Becker
Schlußvignette: Robby Russ
Bilder: Gerhard Bäuerle, Rosemarie Schmollinger, Karin Scholl,
Hermann Sautter, Richard Sauter, Martin Zeller, Archiv
Druck: Thielsch + Seeger, Gäufelden-Öschelbronn
Auflage: 1000

Anfragen, Zuschriften und Beiträge
an das Sekretariat des Schickhardt-Gymnasiums,
Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Spenden auf das Konto 820 008 Volksbank Herrenberg (BLZ 603 913 10)

Inhaltsverzeichnis

Von den Freunden

Vorrede	3
Paul Sting †	6
Briefe an die Redaktion	9
"Als würde man sich schon lange kennen"	9
Eine traurige Geschichte	9
Schwester Rosemarie Schmollinger aus Würzburg schreibt	10
Fünf Pfarrerssöhne in einer Klasse	14
Joachim Lehrer back to the roots	15
Unter einen Hut gebracht	16
ABIFEST 1994	17
Vom VEREIN DER FREUNDE	18
Einladung zur Mitgliederversammlung am Dienstag, 23. Mai 1995	19

Thema: Stiftskirche

Neue Erkenntnisse zur Geschichte der Stiftskirche	20
Südwestdeutsches Glockenmuseum in der Stiftskirche	24
Herrenbergs Wahrzeichen lebendig erhalten	27

In und um Herrenberg

Kirchengemeinden setzen Zeichen im Wohnungsbau	28
Nicht nur für Auswärtige (Bildband über Herrenberg)	30
Windkraftnutzung im oberen Gäu	31
Der SPIEGEL, der Baron und sein Öko-Wald	32

Aus der Schule geplaudert

Dämme gegen die Schülerschwemme	38
Kinder wie Kisten ausgelagert (ein Elternkommentar)	42
Notizen	43
Sportabzeichen	43
Physikpreis 1994	44
Der Schülerpreis ging an die Theatergruppe	45
Oberstudienrat Dobos geehrt	45
Blick ins Archiv	46
Schule vor 50 Jahren	46
Schule vor 100 Jahren	47
Die Schule(n) im Korsett	48
SCHULCHRONIK	49
Schuljahr 1993/94	49
Schuljahr 1994/95	52
Abiturientinnen und Abiturienten 1994	54
Beitrittsklärung	56

In Erinnerung an Paul Sting

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG · E · V ·



Vorrede

*Liebe SPICKZETTEL-Leserinnen und
-Leser, liebe Mitglieder!*

Unter dem unten in Erinnerung gebrachten Titel wurden die Schickhardt-Blätter 1963 von Paul Sting gegründet und anschließend viele Jahre gestaltet. Danach übernahm Thomas Gack und dann Richard Sauter die Redaktion des SPICKZETTEL, bis sie mit Michael Koch in die Verantwortung des Vorstandsteams gelangte und die Zeitschrift ein neues Titelblatt erhielt. Michael Koch, dem wir für die von ihm mit Hilfe eines Computerprogrammes gesetzten Nummern sehr herzlich danken, gibt nun die Verantwortung weiter an Dr. Martin Zeller und Roland Wolf, die beide ihre Ruhestandszeit dafür nützen können. Herausgegeben wird der SPICKZETTEL weiterhin vom Vor-

stand der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V.

Leider müssen wir in diesem Heft mit einem Nachruf den Tod von Paul Sting anzeigen, der am 26. Dezember 1994 an einer schweren Krankheit verstorben ist. Dieses Heft soll mit seinem vielfältigen Inhalt Paul Sting gewidmet sein. Er hat den SPICKZETTEL zusammen mit Dr. Walter Gerblich, Helmut Haußmann und Walter Wacker begründet und unserer Zeitschrift lange Jahre als Redakteur seinen Stempel aufgeprägt unter dem von Traugott Schmolz gestalteten Titelblatt, das die Silhouette von Herrenberg zeigt:



“...jede Erinnerung an Herrenberg fließt nach wie vor zu dem Bild der an den Schloßberg gelehnten, alles beherrschenden Kirche mit dem imposanten Zwiebelkopf zusammen”, so hat es Karl Heumann formuliert. ¹⁾

“Die Stiftskirche ...”

Die Stiftskirche, sie ist, was sie ist, und soll das Schwerpunktthema dieses Heftes bilden.

In den über dreißig Jahren hat der SPICKZETTEL kein Thema in Bild und Text so regelmäßig aufgegriffen wie das der “Glucke im Gäu”, wie sie Friedrich Böckle in seinem gleichnamigen Gedicht genannt hat. ²⁾ Erinert sei hier auch an die Beiträge von Paul Sting “In einem Korsett aus Spannstählen” ³⁾ und Helmut Maier, “Wieder-Einweihung der Stiftskirche am 2. Advent 1982” ⁴⁾, in denen über die im Jahre 1982 abgeschlossene Sanierung und Renovierung des “Wahr-

zeichens des Gäus” (Helmut Maier) berichtet wird, die elf Jahre gedauert haben und mit Ausgaben von 15 Mio. DM verbunden waren.

Im Jahr 1978 bemerkte Paul Sting a.a.O. noch kritisch: “Von der Bevölkerung sind ... 300.000 Mark aufgebracht worden, hauptsächlich über den Förderverein. Er zählt immer noch nicht mehr als 170 Köpfe, ein bescheidenes Häuflein bei rund 7.000 evangelischen Herrenbergern ...” ⁵⁾

Immerhin, so zitiert der GÄUBOTE vom 24.06.1994 Landrat Dr. Reiner Heeb, den früheren Vorsitzenden des Stiftskirchenfördervereins, wurden während der Sanierung fast ein Zehntel der Bausumme durch Spenden gesammelt.

Stiftskirchenförderverein

Die ganz aktuelle Verbindung zwischen Stiftskirche, Schickhardt-Gymnasium

und SPICKZETTEL war dann der oben genannten Ausgabe des GÄUBOTE zu entnehmen, der so berichtete:

“Stiftskirchenförderverein: Landrat Reiner Heeb gibt den Vorsitz an Dr. Martin Zeller ab ... die Stellvertretung übernimmt Richard Sauter.” Leonhard Kläri vertritt die katholische Kirchengemeinde im Kuratorium des neu strukturierten Fördervereins.

Daß damit drei “Lokomotiven” des Fördervereins, der Schule und des SPICKZETTELS zusätzlich Verantwortung übernommen haben, freut mich besonders. Zum einen, weil sich durch diese personelle Verflechtung Synergie-Effekte ergeben können und zum anderen, weil die “Mitarbeit von Interessierten zu organisieren” auch einer der Wege ist, den wir beim SPICKZETTEL und im Förderverein der Schule seit Jahren gemeinsam gehen.

*“Idee der
Projektverantwortlichen”*

Beim neuen Konzept des Teams zur Erhaltung der Stiftskirche gefällt mir besonders die Idee der Projektverantwortlichen: Hanna Holzinger ist verantwortlich für Kunst in der Kirche, Gerald Maier für den Besucherdienst und Fritz Haßmann für die Betreuung der Bauhütte.

Diese Idee der Projektvorstände sollten wir bei den FREUNDEN DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V. noch stärker umsetzen, als dies bisher möglich war.

Beim SPICKZETTEL Nr. 28 /1994 ist uns durch eine technische Panne die Schrift zu klein geraten. Wir bitten Sie dafür um Nachsicht. Die aus Kostengründen etwas reduzierte Auflage war

Nachdruck SPICKZETTEL

schnell vergriffen. Für den Nachdruck von 53 Exemplaren bedanken wir uns bei Helga Kredatus und Dr. Detlev Schrade, und unser besonderer Dank gilt wieder den zahlreichen Spenderinnen und Spendern. Nur Ihre Großzügigkeit macht es möglich, die Schickhardt-Blätter jährlich herauszugeben.

¹⁾ SPICKZETTEL Nr. 18 (1978)

²⁾ SPICKZETTEL Nr. 19/20 (1982)

³⁾ SPICKZETTEL Nr. 18 (1978)

⁴⁾ SPICKZETTEL Nr. 19/20 (1982)

⁵⁾ SPICKZETTEL Nr. 18 (1978)

Hermann Sautter

Paul Sting †

Im Alter von 76 Jahren ist am 26. Dezember 1994 Paul Sting nach 13jähriger Ruhestandszeit in seiner Vaterstadt Herrenberg verstorben. Das Schwäbische Tagblatt und der Gäubote haben ihm ausführliche Nachrufe gewidmet, in denen er als herausragende Gestalt in der Nachkriegsgeschichte des Schwäbischen Tagblatts gewürdigt wird.



Paul Sting wurde 1918 in Herrenberg geboren. 1929 trat er in die Realschule seiner Heimatstadt ein und zählte bald zu den Besten seiner Klasse. 1934 wechselte er in das renommierte Stuttgarter Eberhard-Ludwigs-Gymnasium über, wo er 1937 seine Reifeprüfung ablegte.

Dann folgte eine lange Militär- und Kriegsdienstzeit. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft begann er 1946 das Philologiestudium in Tübingen und gehörte zu einer Studentengeneration, die durch das

Journalist mit Leib und Seele

Kriegserlebnis geprägt war. Es gab wenige Studentinnen als heute und viele Studenten, die über 30 Jahre alt waren. Paul Sting mußte sein Studium wegen einer Krankheit unterbrechen, aber er fand 1949 mit Hilde Egner aus Herrenberg seine Lebensgefährtin.

Das Philologiestudium mündete in den Beruf des Journalisten: "Mir konnte nichts besseres passieren" äußerte er dazu später einmal, denn er war mit Leib und Seele Zeitungsschreiber und Zeitungsmacher. Zunächst war er Mitarbeiter bei verschiedenen Tageszeitungen, bald wurde er in die Redaktion des Schwäbischen Tagblatts aufgenommen. Von seinem Schreibtisch ging eine perfekte Professionalität aus, die 23 Jahre lang die Arbeit der ganzen Lokalredaktion prägte. Auch im Ruhestand arbeitete er weiter für die Tübinger Redaktion als regelmäßiger

Mitbegründer des SPICKZETTEL

Berichterstatter "aus dem Oberen Gäu". Diese Kolumne des Schwäbischen Tagblatts wurde auch in Herrenberg gerne gelesen, weil Paul Sting darin mit viel journalistischem Ge-

Aus 'm Städtle

Nuis geits et grad viel. 's wurd Frie-
leng wie iberall, mr merckts an de
Maurer. Ond an de Schlaglöcher! Dr
Schloßbergwirt staubt scho seine leichte
Stihele ab für de Vorplatz Dr Stadt-
gärtner lupft äll Dag wenn d' Sonn
scheint, seine Friebeefenster. Oms
Nommgucke blihets wieder en dene
Alßgle iberall em Städtle. Oder wurd
's amend bald a Stadt? Dr Gmeiderot
ond dr Birgermeischer strenget sich jo
gherich a, daß aus dem Haireberg end-
lich ebbes wurd. Lang gnueg sei 's nix
gewa, saget se, wenn wieder a neie Ge-
bihr uff dr Dagesordnung stoht. No ja,
wemmr so Schule baut wie des nui
Gimnasiom, no muß mr gucke, daß
Geld rei kommt. 's wurd bei Eich Ehe-
malige drauße net anderscht sei.

Ihr mießet scho amol wieder hoim-
komme ond Eich omgucke. Ihr werdet
staune! 's ischt gleich, wo Ihr her-
kommet, vo Stuagert her, vom Spittel-
wald ra oder vo Diebenge ruff, iberall
kommt Eich 's Städtle uff halbem Weg
entgege. Uff em Märktplatz lieget zwor
no de alte Katzekepf, zom Glick, mueß
i sage, der Lewe streckt em Rothaus
emmer no sein Hinterteil hin, ond
guckt beim Zenser im Schaufenschter

noch dr Friejahresmode. Sogar an Wo-
chenmärkt hemmr no, selt vor em Schit-
ler ond nadierlich au de Saumärkt em
Katzegrabe. Do isch jetzt viel uff-
grommter wie früher, 's ischt a Rase
aglegt, d' Stroß ischt teert ond se stel-
let au no Benkle uff. Blos 's ischt lang
nemme so dunkel dort, wie zo meiner
Zeit, ond de'scht a Fehler!

's ischt au sonscht nemme dees. Da
kachscht am Samschdigs d' Bronngäß z'
Fueß nemme nuff. Weil die Droddwürle
doch so schmal send. De ibrich Stroß
brauchet d' Audo. Jeder, wo beim Gott-
lieb en Sendelfenge schafft, hot heit
bald en Wage, ond de andere machets
dene noch. Am Samschdich, do kascht
dui Middelpunktsfunktio, die doch on-
ser Städtle em Gai hot, fascht mit de
Hend greife, so dick ischt dui Luft en
dr Bronngäß vo dene Ausbiff!

Ihr dirfet Eich aber deswege net ens
Bozhorn jage lasse. 's geit au no stille
Blätzle, ruiche. Ond solang d' Stifts-
kirch so uff die alte Giebel ronder-
guckt, solang isch emmer no onser
Städtle! Wo mir gebore send, wo mr
ens alt Kenderschiele gange send, wo
mr de Schelleng ond de Marte g'ürge-
ret hent, 's ischt no Haireberg!

Uir Herimontaner

Aus SPICKZETTEL Nr. 1/1963
Die Kolumne "Aus'm Städtle" verfaßte Paul Sting
unter dem Pseudonym Herimontaner immer selbst

schick eine Essenz der Begebenheiten in seiner Heimatstadt zum besten gab.

Die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums haben in Paul Sting einen Mentor verloren. Unser Verein kann seine Ursprünge zurückführen auf eine Idee, die nach dem Umzug der Schule aus dem Gebäude in der Tübinger Straße in die Marienstraße von Paul Sting geboren wurde. Als die Schule damals den Namen Schickhardt-Gymnasium bekam, war es das Anliegen von Paul Sting, in der modernen Schule die lange Tradition der Lateinschule, der alten Realschule, der Oberschule und

Ein Kenner seiner Heimatstadt

des Progymnasiums lebendig zu erhalten. Zusammen mit Dr. Gerblich, Helmut Haußmann und Walter Wacker gründete er den SPICKZETTEL, die Zeitschrift der ehemaligen Schüler dieser Schule.

Es war ein Glücksfall, daß der Vater dieser Idee zugleich ein Kenner seiner Heimatstadt und ein journalistischer Profi war. Seiner Gestaltungskraft war es zu verdanken, daß diese Zeitschrift von Anfang an ein unverwechselbares Profil und große Beachtung auch über die Schule hinaus gewann. Natürlich sollten darin Schulerinnerungen wach werden, und der Name SPICKZETTEL versprach, daß auch der Feuerzangenbowlenhumor nicht zu kurz kommen durfte. Doch hatte Paul Sting von Anfang an mehr im Sinn. Diese Zeitschrift wurde zum Beobachter für die Entwicklung einer traditionsreichen Kleinstadt zu einem modernen Mittel-

zentrum im oberen Gäu. Wie die Schülerzahlen am Gymnasium so wuchsen die Einwohnerzahlen der Stadt. Jahr für Jahr enthielt der SPICKZETTEL nicht nur Berichte aus der Schule, sondern auch Bilder und Texte, die die Entwicklung der Stadt dokumentierten. Der journalistische Kommentar dazu wurde von Paul Sting selbst geliefert. Er verfaßte regelmäßig für das äußere Deckblatt eine

Trockener Humor

schwäbische, mit trockenem Humor gewürzte Kolumne. So wurde der SPICKZETTEL jedes Jahr zu einer interessanten Lektüre für die Herrenberger und für die vielen ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die das Leben aus der Stadt hinausgeführt hatte bis nach Amerika. Heute sind die alten Nummern ein wertvolles historisches Dokument der Entwicklung einer Schule und einer Stadt.

Die "Freunde des Schickhardt-Gymnasiums" führen ihre Existenz letztlich auf Paul Sting zurück, denn im Jahr 1982 wurde der Verein gegründet, um dem SPICKZETTEL eine sichere finanzielle Basis zu geben. Wir erinnern uns dankbar an Paul Sting und fühlen uns ihm verpflichtet, wenn wir den SPICKZETTEL in seinem Sinne weiterführen.

Martin Zeller

Briefe an die Redaktion

“Als würde man sich schon lange kennen ...”

Als Reaktion auf SPICKZETTEL Nr. 28/1994 erhielten wir von Frau Katharina Sautter (88) aus Sulzbach/Murr einen sehr lieben Brief.

Bei Telefongesprächen erfuhren wir weiter, daß Frau Sautter die aus Reutlingen stammende Witwe des Ende 1893 in Herrenberg geborenen, mit Herrn Gauger befreundeten und auf dem alten Herrenberger Friedhof beerdigten Hermann Sautter ist. Seine Eltern haben bis 1939 in der Stuttgarter Straße 50 ein Bettengeschäft betrieben, er selber hat als Handelsvertreter gearbeitet, und 1933 haben die beiden in Herrenberg geheiratet.

Diese Sautters wohnten später in der Stuttgarter Olgastraße und verbrachten mit ihren Kindern über viele Jahre die Wochenenden in Herrenberg.

Hier ein paar Auszüge aus Frau Sautters Brief an die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.:

“Als mein verstorbener Mann einst, noch vor dem Zweiten Weltkrieg, die Herrenberger Schule besucht hat, da war sie ja noch an einem anderen Platz. ... Jahrelang schon erhalte ich als seine Witwe zu meiner großen Freude den SPICKZETTEL, wo ich auch reinspicken kann ... auch die Fotos zeigen, wie sich Herrenberg herausgemacht hat zu einer liebenswerten Fachwerk-

stadt. ... Der Stadtfriedhof, so hörte ich einmal, solle eingeebnet werden. Das lassen die Herrenberger doch hoffentlich nicht zu! Der neue Friedhof ist sehr schön angelegt, doch auch der untere gehört zum Stadtbild, wo einer in der Hetze des Tages wieder zu sich finden kann, doch dort ein oder zwei Bänkchen mehr... Meine Kinder, die von weit herkommen, sagen immer, wir fahren nach Herrenberg, wo sie, dort zu Fuß unterwegs, sich immer wieder neu in die Stadt verlieben, nur den “Ochsen” mit seinen lieben Wirtsleuten vermissen wir...

Lieber SPICKZETTEL, mach so weiter, Du gibst uns Freude... wo wir dich aus Schubladen holen ... nicht nur Vergangenheit ... Mut für diejenigen, die daran arbeiten.”

Eine traurige Geschichte

Eine traurige Geschichte erzählt Jörg Rupp über die Vereinsamung einer alten Herrenbergerin, die auch Schülerin der Realschule war. Johanna Zimmermann, die früher in dem von Architekt Schmitthenner gebauten Haus in der Schillerstraße gelebt hatte, ist in einem Altersheim in Sindelfingen gestorben, ohne daß es jemand bemerkte. Nicht einmal die Verwandten in Argentinien wurden benachrichtigt. Herr Rupp möchte gerade in einer Zeitschrift, die sich um gute Kontakte zwischen den Generationen bemüht, auf die Anonymität und Gleichgültigkeit unserer Zeit aufmerksam machen und schreibt:

“... Für Frau Johanna Zimmermann, die, wie ich erst kürzlich erfahren habe, ein halbes Jahr vor ihrem Tod in ein Altersheim in Sindelfingen gekommen ist, fühlte sich offenbar niemand zuständig, auf Grund der im Haus in Herrenberg vorhandenen Anschriften die allernächsten Verwandten, d. h. die in Brasilien lebende Schwägerin zu benachrichtigen. Kurzum, es wurde offenbar niemand benachrichtigt. Auf diese traurige Geschichte bin ich eher zufällig gestoßen. Bei der Suche nach Daten zur Vervollständigung meiner Nachforschungen zur Familiengeschichte habe ich mit den Verwandten in Brasilien korrespondiert...”

Jörg Rupp
Widenbüelstraße 32
CH-8617 Mönchaltorf/ZH Schweiz

Schwester Rosemarie Schmollinger aus Würzburg schreibt:

Schon viele Jahre wird mir der SPICK-ZETTEL zugeschickt. Vielen Dank, ich lese ihn mit großem Interesse. So wird es Zeit, daß ich auch mal was von mir hören lasse.



Von 1949 bis 1955 besuchte ich die damalige Oberschule. Gerne denke ich an meine Lehrer zurück: Herrn Oberstudienrat Riethmüller, Studienrat Fischer, der mich “Rösle” nannte, an Dr.Gerblich und Schulleiter Hailer.

Nach der Mittleren Reife schlug ich einen Weg ein, den Herr Riethmüller bei unserer Abschlußfeier so prognostizierte: “Die Rosemarie wird Südseeschwester und macht den Schwar-

zen ihre Nester." Nun, bis zur Südsee hats nicht ganz gereicht, aber Schwester bin ich doch geworden. Ich gehöre zum Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe in Gunzenhausen, Bayern.

Eine sehr intensive Aufgabe

Nach der Ausbildungszeit im Mutterhaus gings nach Bayreuth in die Krankenpflege. Dort war ich nach dem Staatsexamen noch bis 1964, dann wurde ich auf ein "Missionsfeld" versetzt, das ich mir nie gewünscht hätte. Auch hatte ich von Suchtkrankheiten und Blauem Kreuz keine Ahnung. Zuerst arbeitete ich bei den Kindern und Jugendlichen, es folgten Hausbesuche und die Mitbetreuung von Angehörigen. Später kam der Aufbau von Kontakt- und Intensivgruppen dazu.

Seit 1979 ist das Blaue Kreuz Würzburg die Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in unserer Stadt und im Landkreis. Es ist eine sehr intensive Aufgabe. Viele Abhängige werden uns durch Ärzte, Krankenhäuser und Arbeitgeber, oft auch durch die Angehörigen vermittelt. Nicht jedem reicht ambulante Beratung und Gruppenbesuch aus. Viele erklären sich bereit, eine stationäre Therapie zu machen. Auch die Nachsorge ist wichtig.

So leben wir Mitarbeiter vom Blauen Kreuz mit unseren Suchtkranken und Ehemaligen abstinent. Wir feiern unsere Feste und Grillparties, sowie die Abendmahlsfeiern alkoholfrei. Wir wollen dadurch auch Zeichen setzen in unserer trinkfreudigen Gesellschaft. Und das nicht als Moralisten oder Leu-

te, die eben auf alles verzichten im Leben. Nein als Christen, die ein Ziel haben und den Sinn ihres Lebens kennen, deshalb herrscht bei uns eine lockere und fröhliche Atmosphäre. Menschen, die noch in ihrer Gefangenschaft leben, sollen dadurch ermutigt werden, auch ein Leben ohne Suchtmittel zu wagen. Zur Lösung der Lebensprobleme haben wir anderes anzubieten als chemische Substanzen.

Ich muß sagen, es ist schon eine sehr spannende Lebensaufgabe, in der ich stehe. Der seelische Spannungsbogen wird zwar nicht selten aufs äußerste strapaziert, ob es die Enttäuschung bei

Leben mit Suchtkranken

einem Rückfall ist oder die Mitfreude, wenn unsere Leute ihre abstinenten Jahre zählen. Aber gerade der christliche Glaube gibt mir immer wieder die Kraft, weiterzumachen und niemanden aufzugeben.

Rosemarie Schmollinger
Diakonisse
Ottostraße 12
97070 Würzburg

VON DEN FREUNDEN

Zu diesem Bericht schickte Schwester Rosemarie ein Klassenfoto des Abschlußjahrgangs 1955, das wir gerne veröffentlichen



KLASSENLISTE:

Fritz Deringer, Bondorf
Werner Egeler, Bondorf
Doris Gauger, Herrenberg
Monika Göhner, Gärtringen
Georg Györfi, Herrenberg
Trude Herr, Herrenberg
Karl Heumann, Bondorf
Johann Hollai, Herrenberg
Joseph Jung, Ergenzingen
Rudolf Kohler, Kuppingen
Elfriede Krombholz, Herrenberg
Karl Krombholz, Herrenberg
Christa Krumm, Gärtringen
Heidrun Leinigen, Herrenberg
Walter Leinweber, Bondorf
Margret Motteler, Gärtringen
Renate Müller, Bondorf
Joseph Oswald, Herrenberg

Gerhard Palm, Herrenberg
Egon Pracht, Gärtringen
Hans-Frieder Reiber, Herrenberg
Edeltraud Renz, Gärtringen
Wolfram Rupperecht, Herrenberg
Richard Sauter, Herrenberg
Rosemarie Schmollinger, Herrenberg
Fritz Sinz, Herrenberg
Otto Tischler, Gärtringen
Gisela Waiblinger, Gültstein
Heinz Weinmann, Gültstein
Wolfgang Weippert, Herrenberg
Ulrich Wolf, Herrenberg

Die Lehrer (in der letzten Reihe von links nach rechts): Herr Riethmüller, Herr Fischer, Herr Hailer, Herr Stritzelberger, Herr Mohr



LICEUM
IM. JANA MATEJKI
OGÓLNOKSZTAŁCĄCE
32-020 WIELICZKA, UL. MARSZ. J. PIŁSUDSKIEGO 18, TEL. 78-32-77

Wieliczka, 13. Mai 1994

An die
Freunde des Schickhardt-Gymnasiums

Liebe Freunde unseres Gymnasiums

vielen herzlichen Dank für finanzielle Hilfe, die wir von Ihnen bekommen haben. Das von Frau Ortleb-Walz mitgebrachte Geld wir nehmen wir mit großer Freude und Dankbarkeit an. Diese Summe ermöglicht uns die weitere Ausstattung der Klassenräume für den Fremdsprachenunterricht. Das Interesse der Schüler, Fremdsprachen zu lernen, wächst immerzu und deshalb auch hat die Anschaffung von Lernhilfen große Bedeutung für uns. Zu diesem Interesse trägt auch in hohem Maße der Austausch zwischen den Herrenberger Schulen und unserem Gymnasium bei. Diesjähriger Besuch der deutschen Schüler in Wieliczka hat uns allen, besonders aber den Jugendlichen, viel Freude bereitet.

Wir sind überzeugt, daß sich diese Kontakte erfolgreich weiterentwickeln werden, auch dank der Menschen, die durch ihre Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft dieses wichtige Werk unterstützen.

Mit vielen herzlichen Grüßen

OGÓLNOKSZTAŁCĄCE
im Jana MATEJKI
Marsz. J. PIŁSUDSKIEGO
32 020 WIELICZKA

DYNELTON
Tadeusz Syty

Die Partnerschule in Wieliczka bedankt sich für eine Spende

Fünf Pfarrerssöhne in einer Klasse

Das Foto aus den Fünfzigerjahren zeigt in der Mitte (sitzend) *Ernst-Ulrich Schüle*, über den Margarete Motteler in SPICKZETTEL Nr. 28/1994 berichtet hat. Stehend von links nach rechts: *Gerhard Keitel*, Sohn des damaligen Herrenberger Dekans, *Ulrich Däschler*, der damals das ganze Jahr mit dem Fahrrad aus Hildrizhausen in die Schule kam. Auch *Gottfried Dinkelaker* hat den Beruf seines Vaters

gewählt und ist jetzt Dekan in Reutlingen. Nicht abgebildet ist der fünfte Pfarrerssohn, *Rainer v. Waechter*, der jetzt als Arzt in Berlin lebt.

Was mir erst jetzt auffällt: An Töchter von Pfarrern im Gäu, die mit uns die Oberschule besucht haben, kann ich mich nicht erinnern. Vielleicht hat Dieter Bahlinger, der ja bei Professor Bausinger in Tübingen Methoden empirischer Sozialforschung gelernt hat, eine Erklärung für die Strukturen, denen dies zuzuschreiben ist.

Hermann Sautter



Joachim Lehrer back to the roots

Schickardtianer stellte in der Städtischen Galerie aus

In der Städtischen Galerie im Rathaus zeigte der Tübinger Künstler und ehemalige Schüler des Schickhardt-Gymnasiums Joachim Lehrer eine interessante Werkschau. Es war bereits das zweite Mal, daß Joachim Lehrer in Herrenberg ausstellte. Das erste Mal, seine erste Einzelausstellung überhaupt, liegt allerdings schon gute zehn Jahre zurück. Bilder aus dieser Schaffensperiode sind in der diesjährigen Werkauswahl nicht mehr vertreten, doch repräsentieren die Ausstellungsstücke einige Jahre intensiven Kunstschaffens.

So reichten die Jahreszahlen unter der Signatur bis in die 80er Jahre zurück. Als Grund für die relativ wenigen wirklich neuen Bilder (nur vier Bilder mit der Jahreszahl "1994" waren auf der Ausstellung zu sehen) nennt der Tübinger Künstler seine aufwendige Arbeitsweise.

Auf einem Malgrund in Acrylfarben trägt der Künstler nacheinander bis zu 20 Lasuren in Harzfärbefarbe auf. "Von

Lasurfarben

stark vertrieben, teils ins Dunkle vertieft, bis zum pastosen Auftrag gewährt diese Technik noch drei Jahrhunderte nach ihrer Entwicklung eine

Elastizität, die sie auch für moderne Aufgabenstellungen als hervorragend erscheinen läßt." So Lehrer über seine Technik.

Mit dieser Malweise ist es Joachim Lehrer gelungen, ohne den Gebrauch von Sprühpistole und gespritzter Farbigkeit bis ins Detail scharfe und klare Ansichten zu vermitteln, denen der lasierende Farbauftrag eine sanfte, weiche Farbigkeit verleiht, die der Bildwirkung sehr zugute kommt.

Verkratzter Lack, rostzerfressene Oberflächen, gesprungenes Glas – Anziehungsobjekt und Ausgangspunkt

Der Charme rostiger Autos

zur künstlerischen Auseinandersetzung ist für Joachim Lehrer das Auto geworden. Alte und kaputte Autos setzt er in weiche, sanftfarbige Landschaften, oftmals an ein groteskes Märchen erinnernd, eine absurde Erzählung.

Dem Vorwurf, er male seit zehn Jahren immer dasselbe – Autos, manchmal Schiffe – widersetzt sich der Tübinger Künstler gekonnt. Seine Faszination liege bei den Autos, bei Lastwagen, Straßenkreuzern und VW-Bussen, gezeichnet von Rost und Scherben, für ihre Besitzer nutzlos geworden, doch sei er "kein Autonarr", auch "kein Nostalgiker". So diene ihm das Auto, in manchen seiner Bilder das Schiff, als Objekt, in das er seine Gefühle hineinlegen könne.

Seit seiner ersten Werkschau in Herrenberg hat sich der Ausgangspunkt seiner

künstlerischen Auseinandersetzung nur wenig verändert, doch sein verrostetes, verbeultes Bildpersonal hat einen Interpretationswandel erfahren.

Das Auto als Objekt für Endzeitgefühle

War es zu Beginn seines künstlerischen Schaffens eine umfassende Endzeitstimmung gewesen, die die Menschen bewegt habe, so habe in den 80er Jahren die ökologische Bedrohung an Bedeutung gewonnen, in den 90er Jahren der Krieg am Golf – und immer habe das Auto innerhalb dieser Problematiken eine gesonderte Stellung innegehabt.

Lehrer bringt diese Eigenheit, die sein Kunstschaffen maßgeblich beeinflusst, in wenigen Worten auf den Punkt: "In meiner Bildauffassung tut sich nichts Spektakuläres, aber komischerweise entsteht immer Aktuelles."

Julia Wallner

Unter einen Hut gebracht

Seit SPICKZETTEL Nr. 27/1993 werden wir (kostenlos) auf der dritten Umschlagseite für Anteile der Europäischen Genossenschaft für Entwicklungszusammenarbeit (EDCS).

Die WirtschaftsWoche, der man weder Entwicklungs- noch Sozialromantik nachsagen kann, schreibt in Heft 47 vom 19.11.93:

"Ein Modell zeigt: Geldanlage und Hilfe für die Dritte Welt können durchaus unter einen Hut gebracht werden.

Auf diese Art können auch deutsche Anleger Entwicklungshilfe leisten. Sie kaufen einfach Anteile an der EDCS ... in einer Stückelung von 450 Mark ... die Anteilscheine können (bei Geldbedarf des Anlegers) an die Förderkreise wieder veräußert werden. Von diesem Recht macht pro Jahr etwa ein Viertel der Besitzer Gebrauch.

Früher haben die Leute das Geld gespendet, ohne sicher zu sein, daß es auch dem versprochenen Zweck diente. Jetzt kann jeder sehen, wohin die Mittel fließen."

Hermann Sautter

ABIFEST 1994

Das Sektbar-Team der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS
HERRENBERG E. V. beim Fest der Abiturienten 1994



Auf dem Foto von links nach rechts: Klaus Schweizer, Leonhard Kläri, Torsten Wölms, Gernot Heer, Roland Maier, Angelika Heer geb. Gerblich, Edeltraut Deppisch. Nicht auf dem Foto: Horst Ohmenzetter, Claudia Schrade und Dr. Detlev Schrade.



Das Ehepaar Kredatus und Dr. Martin Zeller an der Sektbar beim Abifest 1994

Vom VEREIN DER FREUNDE

Wir freuen uns, daß wir die Schule immer wieder unterstützen können bei vielen lobenswerten Aktivitäten, für die im Schuletat keine Mittel vorhanden sind:

- Zusammen mit dem Elternbeirat wurde der Schule die Anschaffung von zehn Podiumselementen ermöglicht, die für Veranstaltungen der Musik- und Theatergruppen der Schule ebenso dringend benötigt werden wie für das Kultur-Café am SGH. Außer einer Spende in Höhe von 1.500 Mark stellte der Verein eine zinslose Vorfinanzierung in Höhe von 3.500 Mark zur Verfügung. Die Tilgung erfolgt langfristig durch eine Benutzermiete, die bei solchen Veranstaltungen zu zahlen ist, die mit einem Nettogewinn abschließen. Diese Art der Finanzierung hat sich schon bei früheren Anschaffungen bewährt.
- Der Fachschaft Musik konnten 300 Mark für die Ersatzbeschaffung von Notenständern zur Verfügung gestellt werden.
- Eine Spende in Höhe von 200 Mark erhielt die Partnerschule in Wieliczka/Polen.
- Wenn Schülergruppen an Sportwettbewerben des Oberschulamtes den ersten Platz belegen, ist damit außer einer Urkunde leider kein Preis verbunden. Der VEREIN DER FREUNDE ist deshalb bereit, in solchen Fällen den erfolgreichen Schülern im Jahr eine Anerkennung (z.B. Eintrittskarte oder Pizzaessen) im Wert von 15 Mark pro Schüler(in) zu zahlen.
- Zum personellen Beitrag, den Mitglieder bei der Bewirtschaftung der Sektbar geleistet haben, sehen Sie sich bitte das Foto und die dort genannten Namen der auf diese Weise aktiven Mitglieder an.
- Den Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis für Physik erhielten 1994 die Abiturienten Thomas Bröll und Thomas Kredatus.
- Die Theater-AG wurde mit dem Schülerpreis des Schickhardt-Gymnasiums ausgezeichnet.
- Oberstudienrat Marius Stefan Dobos wurde für seine langjährige Betreuung der Mathematikwettbewerbe mit dem Preis der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS geehrt.

**FREUNDE DES
SCHICKHARDT-GYMNASIUMS
HERRENBERG · E · V ·**



An die Mitglieder

Herrenberg, im März 1995

Zur 12. ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

**DIENSTAG, 23. MAI 1995, 19.00 UHR
INS SCHICKHARDT-GYMNASIUM, RAUM 117.**

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1994
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Neuwahlen
5. Anträge der Mitglieder und Aussprache

Im Namen der Verantwortlichen laden wir Sie dann herzlich ein zur Theateraufführung der Theater-AG am Schickhardt-Gymnasium Herrenberg mit

Dario Fo: "Er hatte zwei Pistolen
und seine Augen waren schwarz und weiß"

im Anschluß an die Versammlung, 20.00 Uhr.

Mit freundlichen Grüßen

– der Vorstand –

Von der Marienkapelle zur evangelischen Predigtkirche

Neue Erkenntnisse zur Geschichte der Stiftskirche

700 Jahre Kirchengeschichte und 700 Jahre Baugeschichte der Stiftskirche sind im Jubiläumsbuch "Die Stiftskirche in Herrenberg 1293-1993" aufgearbeitet, und man kann sagen, daß kaum eine Kirche im Land eine so umfassende Darstellung erhalten hat wie die Stiftskirche in diesem Buch. Mit 250 Abbildungen und 25 Aufsätzen von sachkundigen Autoren ist die Lektüre für Laien und Fachleute gleichermaßen interessant.



Stiftskirche

Das Besondere ist, daß neben einer ausführlichen Schilderung der Geschichte und Gestalt des Kirchenbaus und seiner Einrichtungen auch wichtige Aspekte des kirchlichen Lebens in Herrenberg in die Darstellung einbezogen sind. Wir besitzen in diesem Band ein historisches Werk, das gleichzeitig auch über die Stadtgeschichte und – wegen der Bedeutung dieser von den Pfalzgrafen gegründeten und von den Württembergern ausgebauten Stadt – auch über wesentliche Eckpunkte der Landesgeschichte informiert.

Und dann natürlich die Baugeschichte und die wechselvolle Geschichte der Ausstattung dieser Kirche: Vor unseren Augen steht ein facettenreiches Bild mit vielen neuen und überraschenden Erkenntnissen. Der kundige Herausgeber dieses Standardwerkes, Roman Janssen, hat selbst scharfsinnige Beiträge dazu geliefert. Die erste Bau-phase wird von ihm und von Ehrenfried Kluckert in neuem Licht gesehen. "Kirche in der Kirche" heißt das aufschlußreiche Stichwort. Wir erfahren außerdem, daß Jerg Ratgeb länger an seinen Tafeln zum Altar gearbeitet hat, als bisher angenommen, und wie das Chorgestühl abgebaut und in falscher Kombination wieder aufgestellt wurde. Einige vermeintliche theologische "Schnitzer", die dem Meister der Apostel- und Prophetenfiguren bisher angelastet wurden, entpuppen sich als bedeutsame Teile eines spätmittelalterlichen ikonographischen Programms.

Der SPICKZETTEL möchte im folgenden eine Zusammenfassung einiger wichtiger Ergebnisse dieses Buches geben:

Kirche in der Kirche

Bei einer Ernteilung verlegten die Pfalzgrafen von Tübingen kurz nach der Fertigstellung der ersten Marienkapelle am Fuß des Schloßberges eine ihrer beiden Residenzen nach Herrenberg. Aus diesem Grunde wohl wurde sofort mit der Erweiterung des Kirchenbaus begonnen, und zwar blieb der bestehende Chor dem Gottesdienst erhalten, während bereits die neue, größere Kirche im Bau war. Man errichtete um das bestehende Bauwerk ein größeres, das eine ganze Zeit lang die kleinere Kirche umschloß. In dieser baulichen Übergangsperiode kann man von der Kirche in der Kirche reden. Diese Besonderheit erklärt aber auch, daß die ursprüngliche Konzeption einer geplanten Basilika aufgegeben und eine der ersten Hallenkirchen Südwestdeutschlands in Angriff genommen wurde. Diese Halle ist, wie wir wissen, erst am Ende des 15. Jahrhunderts eingewölbt worden.

Die Kanzel – ein spätmittelalterliches Meisterwerk

Karl Halbauer vermutet, daß an der Herrenberger Kanzel, wie in dieser Zeit allgemein üblich, zwei Künstler tätig waren, der Steinmetz und der Bildhauer. In der Tradition der Kanzeln von Stuttgart, Urach und Tübingen hat Meister Hanselmann den Plan entworfen und den Fuß, den prächtigen Korb und die S-förmige Treppe ausgeführt. Der Kanzeltypus mit den vier Kirchenvätern kommt in vielen Hauptkirchen des württembergischen Herzogtums vor. Im Stephansdom in Wien schuf

Anton Pilgram wenig später das Glanzstück dieser Art von Kanzeln. Die kunstvollen Nischenbekrönungen in Herrenberg sind nicht wie an den übrigen württembergischen Kanzeln als einfacher halbrunder Rahmen, sondern so wie in Wien als gotischer Baldachin gestaltet.



Augustinus an der Kanzel von Anton Pilgram im Stephansdom zu Wien

Die fünf Bildwerke stellen die Kirchenpatronin Maria und die vier Kirchenväter Ambrosius, Hieronymus, Gregor und Augustinus dar.

Sie sind nachträglich eingesetzt, was auf einen besonderen oberdeutschen Steinbildhauer hinweisen könnte. Jedenfalls überragen sie in ihrer Qualität

die anderen württembergischen Beispiele, wenn sie auch das Meisterwerk in Wien nicht ganz erreichen können.

Das Chorgestühl steht falsch

Wie die ganze Kirche, so hat auch das Chorgestühl seine Leidensgeschichte. Im Bildersturm der Reformationszeit wurde es ganz abgebaut und dann bei der vorübergehenden Rückkehr der katholischen Meßfeier während des Interims zusammen mit dem Hochaltar wieder aufgestellt. Diese Aufstellung ist allerdings fehlerhaft, wie Roman Janssen jetzt nachweisen konnte.

Nach dem Tod Heinrich Schickhardts, der den Abbruch noch vollziehen mußte, wurde sein Sohn mit der Wiederaufrichtung beauftragt. Er konnte sich aber an die genaue Reihenfolge der Bilder offenbar nicht mehr erinnern, und auch der Priester bemerkte nicht, daß man das ganze Gestühl um 180° verdrehte, so daß der segnende Christus von der angemessenen Position rechts vorne an den Platz links hinten versetzt wurde, wo eigentlich die Inschrift des Schreinermeisters Schickhardt ihren richtigen Ort hätte (vgl. die schematische Darstellung des Chorgestühls auf der gegenüberliegenden Seite).

Roman Janssen hat uns auch die Augen geöffnet für die ikonographischen Besonderheiten dieses Chorgestühls. Er konnte zeigen, daß die Bilder und die zahlreichen Bibelzitate einerseits einer theologischen Tradition folgen, andererseits aber den gestaltenden Willen der Brüder vom gemeinsamen

Leben erkennen lassen. Der Zusammenhang mit den Rahmentexten am Hochaltar läßt sich nachweisen.

Bei dieser Untersuchung stellte sich auch heraus, daß vermeintliche "Schnitzer" in Wirklichkeit absichtliche Querverweise darstellen. Am deutlichsten wird das bei dem Text, der unter der Christusdarstellung zu lesen ist: "Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...".

Bisher hatte man sich gewundert, daß dieser Stelle aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums "fälschlicherweise" die Angabe Lukas 15 folgt. Dort stehen die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn. Roman Janssen hat richtig erkannt, daß auf diese Gleichnisse im Zusammenhang mit der Stelle aus Johannes ausdrücklich hingewiesen werden soll, weil in der Kombination der Zitate ein Hauptthema des Chorgestühls angeschnitten wird: Messianität und Erlösung.

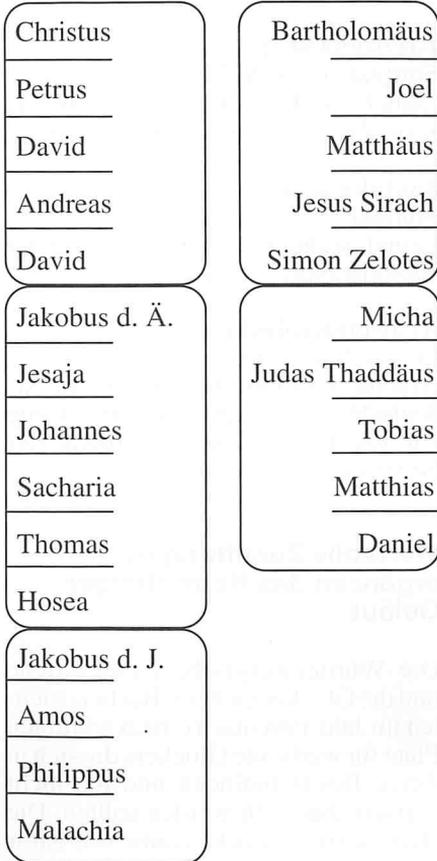
Die vielen Texte am Chorgestühl und am Jerg-Ratgeb-Altar sind im Jubiläumsband zum ersten Mal ediert. Auch schriftunkundige Laien können sie hier im Zusammenhang lesen und einen Eindruck gewinnen von der spätmittelalterlichen Frömmigkeit, die sich in den erhaltenen Kunstwerken der Stiftskirche ausdrückt.

Martin Zeller

Apostel und Propheten im Chorgestühl

Ursprüngliche Aufstellung

Altarraum



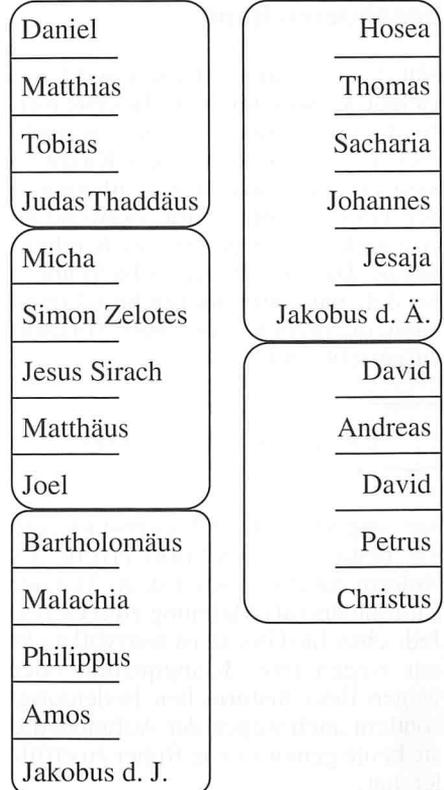
Kirchenschiff

Nordseite Südseite
des Chors

Jetzige Aufstellung

seit 1548

Altarraum



Kirchenschiff

Nordseite Südseite
des Chors

Südwestdeutsches Glockenmuseum in der Stiftskirche

Die Herrenberger Glockenstube verleiht der Stiftskirche einen besonderen Rang

Mit 12 läutbaren Glocken wird das Geläut der Stiftskirche in die erste Reihe der interessanten Glockengeläute rücken, die auf deutschen Kirchtürmen zu hören sind. Die Aufhängung der *Gloriosa* bringt die notwendige Grundglocke für ein großes Kirchengeläut. Das Besondere in Herrenberg ist, daß man hier Glocken besichtigen kann, die nicht wie in einem Museum aufgestellt sind.

Ein lebendiges Museum

Sie hängen in einer Glockenstube, die bis heute ihre Funktion erfüllt als Ruferin zum Gottesdienst, als Teil der Liturgie und als Mahnung zum Gebet. Jede einzelne Glocke ist wertvoll nicht nur wegen ihrer Klangqualität oder wegen ihrer historischen Bedeutung, sondern auch wegen der Aufgabe, die sie heute genau so wie früher zu erfüllen hat.

Ein unschätzbares Erbe: die alten Stiftskirchenglocken

Guldenglocke (Dominica) d'

Esslingen 1602, 2476 kg
Wenn sie zur Beerdigung läuten sollte,

mußte man früher 1 Gulden bezahlen. Läutet sonntags um 18 Uhr zum Abendgebet.

Mittagsglocke f'

Reutlingen 1483, 1250 kg
Beste Klangqualität. Läutet täglich um 12 Uhr zum Gebet für den Frieden. Erster Stundenschlag.

Kreuzglocke g'

Stuttgart 1954, 823 kg
Läutet um 15 Uhr zur Sterbestunde Jesu. Zweiter Viertelstundenschlag.

Taufglocke a'

Stuttgart 1954, 563 kg
Läutet während einer Taufe. Erster Viertelstundenschlag.

Armsünderglocke f''

Ende 12. Jh., 285 kg
Älteste läutbare Glocke Südwestdeutschlands. Läutete früher beim Gang zur Richtstätte. Läutet während des Segens beim Gottesdienst.

Wertvolle Zustiftungen ergänzen das Herrenberger Geläut

Die Württembergische Landeskirche und die Glockengießerei Bachert suchten im Jahr 1990 nach einem würdigen Platz für wertvolle Glocken, die sich in ihrem Besitz befinden und die nicht einfach abgestellt werden sollten. Die Herrenberger Glockenstube war dafür wie keine andere geeignet, da sie besonders viel Raum bietet. So kam die Stiftskirche zu verschiedenen Leihglocken und zu Zustiftungen, die nun das Herrenberger Geläut sowohl musikalisch als auch historisch zu einem

einzigartigen Ensemble vervollständigen.

Betglocke es'

Straubing 1949, 1300 kg
Kommt aus der Katholischen Kirche in Tannhausen. Läutet zum Vaterunser und zum Abendgebet.

Schiedglocke c''

15. Jh. (Zuckerhut), 285 kg
Aus Kantreck in Pommern.
In Obhut der Württ. Landeskirche.
Läutet um 9 Uhr am Tag, nach dem ein Gemeindeglied verstorben ist.

Schlagglocke g''

Hängt im Glockenerker vor dem Turm.
Zweiter Stundenschlag.

Zeichenglocke b'

1659 Lothringischer Wandergießer, 528 kg
Aus Güntersdorf, Schlesien. In Obhut der Württ. Landeskirche. Läutet als erstes Zeichen eine Stunde vor dem Gottesdienst.

Primglocke d''

Schwäbisch Hall 1877, 180 kg
Leitet das Gesamtgeläut ein.

Glocken im Zimbelstuhl:

Glocke es''

Ulm 1924, 130 kg
von Hand läutbar.

Minima b''

Sinn 1964, 46 kg
von Hand läutbar.

Zusätzlich wird bald die *Gloriosa* im tiefen b°-Ton erklingen und in dem großen freien Raum am Austritt der

Treppe ihren Platz finden. Vor ihrer Aufhängung im Turm müssen noch einige Schwierigkeiten überwunden werden. Zwar kann der Turm mit seinem Riesengewicht von ungefähr 8.000 t die 3½ t schwere *Gloriosa* ohne weiteres tragen, das gotische Gebälk im Innern jedoch ist für diese Glocke nicht mehr ausgerichtet. Die Glocke braucht also eine eigene Stützkonstruktion zusätzlich zum neuen Glockenstuhl, in dem sie aufgehängt wird.

Wie die *Gloriosa* nach Herrenberg kam

Fast wie ein Märchen liest sich die Geschichte dieser Glocke, die doch nur eine verhältnismäßig kurze Lebenszeit hinter sich hat. Angefangen hat es mit einem reichen Züricher Geschäftsmann, der eines Tages zum ersten Mal in seinem Leben ein Glockenspiel in der Stadt Antwerpen hörte. In ihm erwachte der Wunsch, ein solches Glockenspiel – es mußte das größte in Europa sein – auch in die Schweiz zu bringen.

In den Niederlanden gab er daraufhin 59 Glocken in Auftrag. Die sechzigste, die *Gloriosa*, wurde 1965 von der Firma Emil Eschmann in Rickenbach in der Schweiz gegossen. Einige Glocken stifteten namhafte Schweizer Firmen. Man baute in dem Toggenburger Dorf Libingen extra einen Glockenturm, und 1967 konnte das Glockenspiel zu Ehren Albert Schweitzers eingeweiht werden.

Von da an pilgerten bei gutem Wetter Zehntausende zum Glockenspiel. Da es sich um ein einzigartiges Instrument

handelte, kamen viele Besucher aus dem Ausland, besonders wenn berühmte Glockenspielmusiker aus Holland, Belgien und Amerika konzertierten.

Ein Glockenspiel aufgebaut ... und wieder abgebaut

Aber 1979 wurde – wieder aus einer Laune heraus: weil die Gemeinde keine Parkplätze zur Verfügung stellte – das Glockenspiel abgebrochen und in einem Lagerhaus in Zürich eingelagert. Der Besitzer des Wasserschlosses de la Motte in Châteaubriand, Frankreich, hört davon und bringt das verwaiste Glockenspiel zuerst nach Châteaubriand und dann in das Château Salavaux am Murtensee. Gesponsort wird der neue Standort von Paul Buri, dem Besitzer einer großen Druckerei in Bern. Als das Schloß 1987 jedoch an einen neuen Besitzer verkauft wurde, verlangte dieser, das Glockenspiel erneut abzubrechen.

Die Glocken gingen in den Besitz von Albert Buri über, und dieser beschloß,

das Glockenspiel fahrbar zu machen, sodaß man in Zukunft Konzerte an beliebigen Orten veranstalten konnte. 59 Glocken ließ er samt Spieltisch auf einen Tieflader montieren. Die größte allerdings, die *Gloriosa* war mit ihren 3½ Tonnen dafür zu schwer. Sie mußte bis auf weiteres eingelagert bleiben und sollte wieder eingeschmolzen werden.

Davon erfuhr der Herrenberger Dekan, der sowieso nach einer Glocke Ausschau hielt mit dem tiefen Ton b°, einer Glocke also, die zum Herrenberger Geläut paßte. Die Schweizer waren bereit, die Glocke zum Materialwert abzugeben unter der Bedingung, daß sie läutbar aufgehängt würde. In Herrenberg fand sich ein Spender, der die Kosten für die Glocke aufbrachte. Dabei ist erwähnenswert, daß der Kaufpreis über die Schweiz direkt in die Spende für ein Entwicklungsland floß. Der Verein zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg sammelt nun das Geld für einen Glockenstuhl, damit die Bedingung, die *Gloriosa* läutbar aufzuhängen, erfüllt werden kann.

Martin Zeller



Dekan Eisenhardt (links)
bei der Ankunft der
Gloriosa in Herrenberg

Herrenbergs Wahrzeichen lebendig erhalten

Aktivierung des Fördervereins für die Stiftskirche

Auswärtige Besucher zeigen sich immer wieder überrascht von den Schönheiten der Herrenberger Altstadt: ganz besonders sind sie beeindruckt vom mächtigen Bau und von den historischen Schätzen der Stiftskirche. Natürlich sind die Herrenberger stolz auf ihr Wahrzeichen, sie sehen aber auch die Aufgabe, das historische Bauwerk und seine wertvolle Einrichtung zu pflegen und zu bewahren. Der "Verein zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V." hat sich zum Ziel gesetzt,

diese Bereitschaft zu stärken und zu organisieren.

Nach der gelungenen Sanierung der Kirche auf dem wandernden Berg ist der Verein, wie man inzwischen erkannt hat, nicht überflüssig geworden. Die Kirche gewinnt, nicht zuletzt durch ihren bedeutenden Glockenbestand, an Anziehungskraft. Die Bewahrung dieses Kulturerbes verlangt aber zunehmende Anstrengungen.

Der Verein sammelt nicht nur Spenden, sondern leistet auch tätige Hilfe in den Sparten Bauhütte, Besucherdienst, Glockenmuseum, sowie Kirche und Kunst.

Auch auswärts wohnende alte Herrenberger/innen können Mitglied werden. Die Geschäftsstelle ist bei der Kreissparkasse Herrenberg, Bronntor 1.



Der Marktplatz soll demnächst autofrei werden

Kirchengemeinden setzen Zeichen im Wohnungsbau

Wer eine hohe Miete bezahlen kann, findet auf dem Wohnungsmarkt im Raum Herrenberg sicher etwas Passendes. Anders sieht es aus für Familien, die finanziell nicht so gut ausgestattet sind. Alleinerziehende und Kinderreiche werden bei der Wohnungssuche zu Armen gestempelt. Sie können mitten in einer reichen Gesellschaft in große Not geraten.

Die Kirchen haben immer wieder mit Sorge auf diese Situation hingewiesen. Sie wollen aber nicht nur mahnen, sondern auch praktisch helfen. Die katholische Kirchengemeinde Herrenberg hat ebenso wie die evangelischen Kirchengemeinden des Bezirks Herrenberg gehandelt, um die Mittel, die sonst für eigene Baumaßnahmen verwendet werden, mit Bedürftigen zu teilen. Der SPICKZETTEL berichtet von zwei parallel laufenden Aktionen.

Ein Bauprojekt im Ziegelfeld

Wer hätte gedacht, daß Träume Wirklichkeit werden? Im katholischen Kirchengemeinderat war bei der Wochenendtagung im Januar 1989 in Untermarchtal Träumen angesagt: Was erträume ich mir für das Jahr 2030 für meine Kirchengemeinde? Mannigfaltig waren die Träume und Wünsche: Viele träumten von einer Wohnanlage für alte Menschen, für Behinderte, Alleinerziehende, kinderreiche Fami-

lien, sogar ein Sterbehospiz wurde gewünscht.

In der Haushaltsberatung 1989 spielte der soziale Bereich eine wichtige Rolle. Der Traum wurde aufgegriffen, besaß man doch das für eine Kirche vorgesehene Grundstück im Ziegelfeld. Einig war man sich, daß eine weitere Kirche in Herrenberg nicht gebraucht wurde. Manche empfanden es als unmoralisch, beim herrschenden Wohnungsmangel einen so gut gelegenen Bauplatz brach liegen zu lassen. Ein Modell "integriertes Wohnen" wurde am 12.7.1990 im Kirchengemeinderat beschlossen. Leider gerieten die Verhandlungen mit einem Bauträger nach positivem Beginn in eine Sackgasse. Schließlich führte ein Planungsauftrag an das Architekturbüro Eble und zahllose Gespräche mit der Landesentwicklungsgesellschaft und dem Bischöflichen Ordinariat zu einem positiven Ergebnis.



Modell der Wohnanlage

Am 14.7.1993 wurde ein Großteil des 3.731 m² großen Grundstücks an die LEG verkauft, die in einem Riegelbau 30 Sozialwohnungen erstellen wird.

Belegungsrechte haben die Stadt, die einen Zuschuß gewährt, und die Kirchengemeinde. Das Engagement der katholischen Kirchengemeinde bewies sich nicht nur in den umfangreichen Vorplanungen, sondern auch im Verkaufspreis von 248 DM/m², der günstige Mieten ermöglichen wird.

Außerdem hat die katholische Kirchengemeinde in einem der zusätzlich entstehenden Punkthäuser zwei Wohnungen gekauft, von denen die eine für einen Vikar benötigt wird, die andere aber an bedürftige Familien (z.B. an Alleinerziehende) vermietet werden soll.

Auf dem 470 m² großen Restgrundstück errichtet die katholische Kirchengemeinde ein kleines Gemeindezentrum mit Saal (60 m²), Küche, Bastelraum und zwei abtrennbaren Räumen im Obergeschoß. Hinzu kommt eine kleine Kapelle, die zum Ort des Gebetes und der Besinnung werden soll.

Die Gesamtanlage soll zu einem Ort der Integration und der gegenseitigen Hilfe werden. So können die Träume, die am Anfang standen, wahr werden. Mit der Fertigstellung rechnet man im 1. Quartal 1996.

Sozialwohnungen in der Altstadt

Der evangelische Kirchenbezirk hat aus ähnlichen Überlegungen heraus einen Wohnungsbaufonds gegründet. Die 24 Kirchengemeinden des Dekanats Herrenberg wollten ein Zeichen setzen, indem sie Finanzmittel, die zur Erhaltung und zum Bau kirchlicher

Gebäude dienen, mit Bedürftigen teilen. Auch in der gegenwärtig schwierigen Finanzsituation soll diese Aktion durchgehalten werden.

Aus diesem Fonds leistete man vor zwei Jahren einen Beitrag zum Bau eines Hauses für bosnische Flüchtlinge in Entringen. Im Januar 1995 wurde nun im Sanierungsgebiet der Herrenberger Altstadt der Grundstein zum Bau von 4 Wohnungen gelegt für bedürftige Familien aus dem Bezirk.

Das Fachwerkgebäude in der Froschgasse 4 wurde von der Stadt Herrenberg erworben. Es war nicht mehr bewohnbar und so baufällig, daß es teilweise

... im Sanierungsgebiet

abgebrochen werden mußte. Im vorderen Teil entstehen jetzt drei Sozialwohnungen für kleinere Familien (z.B. alleinerziehende Mütter). Die bestehende Wohnung im dahinter liegenden Baukörper wird zu einer Wohnung für eine große Familie erweitert.

Die diakonische Bezirksstelle kennt den dringenden Bedarf an bezahlbaren Wohnungen für sozial schwache Familien und wird ab Herbst 1995 die Belegung betreuen. Die Maßnahme soll gleichzeitig zeigen, daß Sanierung von Altstadtwohnungen in einfacher Bauweise möglich ist.

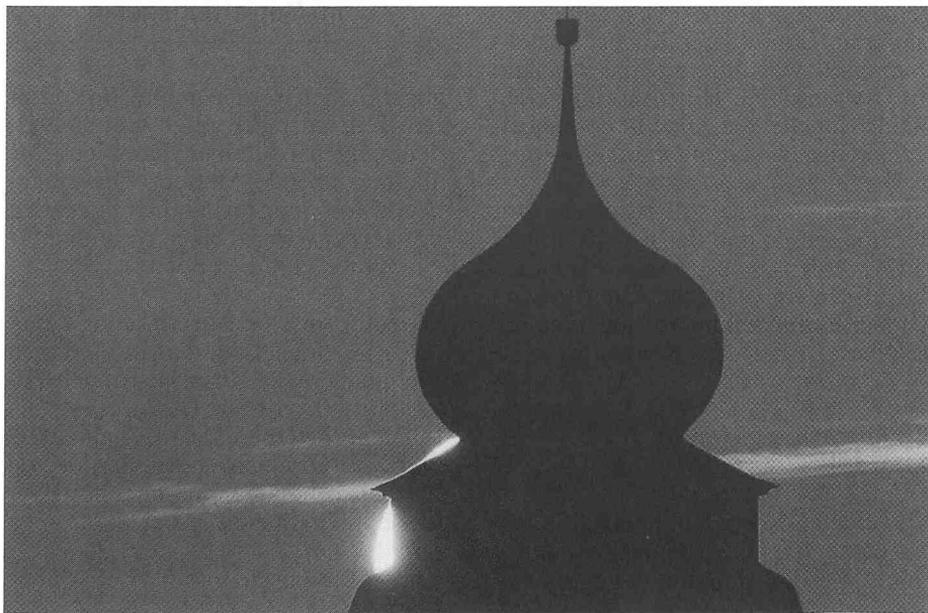
Karl Paulowitsch
Martin Zeller

Nicht nur für Auswärtige ...

ist der Bildband HERRENBERG von Gerhard Bäuerle (Fotos), Dieter Bahlinger und Norbert Weimper interessant, den die Stadt im letzten Jahr herausgegeben hat. Barbara Czimmer hat ihn im GÄUBOTE so kommentiert: "Gerhard Bäuerle, langjähriger GÄUBOTE-Fotograf aus Gärtringen, hat Stimmungen und vergessene (Blick-)winkel eingefangen... Auch die Texte von Norbert Weimper und Dieter Bahlinger, einst GÄUBOTE-Redakteure und jetzt mit eigenem Pressebüro, ...setzen sich kritisch mit der Stadt, ihren

Teilorten und den daraus resultierenden Problemen auseinander. Das alles wurde glücklicherweise so aufgebaut, daß die Lektüre sehr leichtfüßig daherkommt. Das ist in erster Linie dem Umstand zu verdanken, daß sich die beiden Textautoren ... orientiert haben ... an dem, was Teilorte und Mutterstadt lebendig macht: an den Leuten, ihren Bräuchen und ihren Vorlieben."

Zwei der Autoren, nämlich Gerhard Bäuerle und Norbert Weimper sind übrigens ehemalige Schüler des SGH. Der Bildband ist im DRW-Verlag unter der ISBN-Nummer 3-87181-296X erschienen und über den Buchhandel zu beziehen.



Dieses Motiv aus dem Bildband wurde auch als Ansichtskarte gedruckt und wird vom Verein zur Erhaltung der Stiftskirche vertrieben

Foto: Bäuerle

Ökologie + Ökonomie = Windkraftnutzung im oberen Gäu

Sicher geht Reinhard Lauer in Jettingen mit gutem Beispiel voran, wenn er schon seit Jahren eine eigenfinanzierte Windkraftanlage betreibt – Turmhöhe 31 Meter, Rotordurchmesser 20 Meter, mit der er so viel Strom in das Netz der EVS abgeben kann, wie vierzig Vierpersonenhaushalte verbrauchen.

Seit Juni 1994 ist es jetzt möglich, finanziell als Kommanditist ökologische Verantwortung zu übernehmen.

Interessierte können sich mit Beträgen zwischen eintausend und dreißigtausend Mark an der jetzt neugegründeten GmbH & Co. KG beteiligen, um das für die Errichtung einer zweiten Windkraftanlage erforderliche Eigenkapital in Höhe von 180.000 Mark aufzubringen.

In den zwanzig Jahren ihrer (wirtschaftlichen) Lebensdauer vermeidet eine solche Windkraftanlage, indem sie konventionelle und nukleare Kraftstoffe ergänzt, folgende Schadstoffeintragungen:

- 1.350.000 kg Kohlendioxid
- 8.900 kg Schwefeldioxid
- 6.200 kg Stickoxid
- 2.135 kg Chlorkohlenwasserstoffe
- 540 kg Fluorwasserstoffe
- 2 kg Atom Müll

Rechnet sich das auch finanziell?

Der Nagolder Unternehmensberater Ulrich Kallfass: "Je nach Spitzensteuersatz können die Kommanditisten

Finanzielle Beteiligung erwünscht

in fünf bis zehn Jahren mit ihrer Einlage (auszahlbaren) Gewinn erzielen. Vorher besteht der Gewinn der Anleger (außer im ökologischen "Gewinn") in einer Minderung der Lohn- bzw. Einkommensteuerschuld bei minimalem Risiko, weil Kommanditisten höchstens in Höhe ihrer Einlage haften.

Lernprojekt: "Nutzung der Windkraft im Gäu "

Als ich beim FEST AM SEE, zu dem der Elternbeirat am Schickhardt-Gymnasium alljährlich einlädt, am Tisch saß mit Schickhardt-Lehrerinnen und -Lehrern, sprach ich mit Physiklehrern über dieses Projekt und wir unterhielten uns auch über Möglichkeiten, das WOG-Projekt für außerunterrichtliche Lernprojekte mit Schülern zu nutzen. Auch daran sei hiermit erinnert.

Hermann Sautter



DER SPIEGEL, der Baron und sein Öko-Wald

DER SPIEGEL (Nr. 48, 28.11.94) hat als Titelartikel "Der Öko-Wald, Rezept gegen Baumsterben" die "verborgenen Kräfte des Waldes" entdeckt, mit denen Hans Freiherr Hiller von Gaertringen Ökologie und Ökonomie erfolgreich verbindet.

Mitglieder des Fördervereins der Schule hatten anlässlich des Schuljubiläums 1987 Gelegenheit, sich bei einem Waldbegang mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Elternbeirats am SGH und Gründungsmitglied des Fördervereins

Der SPICKZETTEL berichtete

sein Konzept vorstellen zu lassen. Hierüber berichtete der SPICKZETTEL damals so: "Die jungen Pflanzen, an ihnen gemäßen Standorten, im Mischwald zu hegen... führt zu besseren Ergebnissen, als eine absatzorientierte Kultur, die wegen der langen Produktionszeiträume ohnehin kaum möglich ist."

Das o.g. Heft DER SPIEGEL zitiert den Baron heute so: "Meine Bäume sind widerstandsfähiger gegen alles, was schadet. Auch die Holzqualität wird immer besser. Der Anteil der starken, gewinnbringenden Stämme, die nicht für die Papierherstellung verschleudert werden müssen, hat sich verzehnfacht...". DER SPIEGEL wei-

ter: "Der Vater des jetzigen Barons, Berthold Frhr. Hiller von Gaertringen, setzte darauf, daß alte Bäume neue Bäume aussäen, kostenlos. Von selbst wuchs ein artenreicher Mischwald, gepflanzt vom Wind und von den Vögeln. Auf dem eher trockenen Lehm- boden gediehen Buchen, Eichen, Lärchen, Fichten und Tannen ... Auch mit dem flächendeckenden Kahlschlag machte Hiller von Gaertringen Schluß.

Holzqualität wird immer besser

Der Adlige schlug nur noch ausgewählte Einzelbäume. Einen tragbaren Computer unterm Arm, stiefelt Hans Frhr. Hiller von Gaertringen durch sein Gehölz, um die zu schlagenden Bäume einzeln auszusuchen."

Schon 1983 hat der Baron in der Zeitschrift "Allgemeine Forst Zeitschrift" Nr. 32 auf die nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch zweckmäßige Naturverjüngung mit den folgenden Werten hingewiesen: "In den fünf Jahren von 1975 bis 1980 haben die Forstämter Herrenberg und Sindelfingen pro Jahr und Hektar für Pflanzen je 2.470 bzw. 1.768 Mark aufgewendet, während er mit 5,50 Mark ausgekommen ist."

Andere walderhaltende Maßnahmen sind problematischer. Während DER SPIEGEL andere Forstreformer zitiert, "auch die Wiedereinführung der natürlichen Rehfeinde Luchs und Wolf soll betrieben werden", behilft sich v. Hiller mit Schutzzäunen gegen Wildverbiß, fordert aber auch schon 1983: "Der bisherige Abschluß muß trotz des erbit-

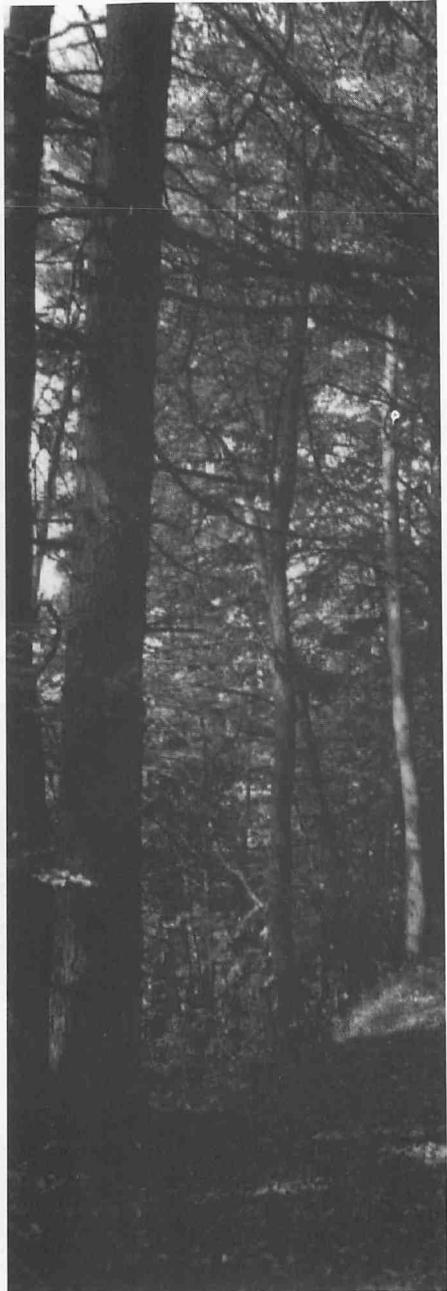
terten Widerstandes der im Hegering und der Kreisjägersvereinigung zusammengeschlossenen Jägerschaft mit Billigung des Kreisjagdammtes beibehalten werden.” (Allg. Forst Ztschr. a.a.O)

“Baron Hans”, wie ihn Gärtringer auch nennen, wird in seinem Öko-Wald von seiner Tochter Verena Freiin Hiller von Gaertringen unterstützt, die

Luchs und Wolf zurück in den Wald?

vor nicht ganz zehn Jahren Abiturientin am Schickhardt-Gymnasium war. Sie hat danach erst die Ausbildung zum Waldfacharbeiter abgeschlossen, um dann an der Universität Freiburg zu studieren. Mit ihrer Abschlußarbeit zur Diplom-Forstwirtin weist sie nach, daß ein geeignetes Stichprobenverfahren die Vollklappung (Vermessung jedes einzelnen Baumes) ersetzen kann, um sichere Aussagen über Aussaat und Naturverjüngung zu gewinnen. Zur Zeit absolviert Verena von Hiller ein Forstreferendariat. Der Gärtringer Gemeinderat, dem sie seit der letzten Wahl angehört, wird nicht nur von ihren forstwirtschaftlichen Kenntnissen profitieren.

Hermann Sautter





Blick von Haslach auf die Stadt und auf das neue Wohnviertel im Seele (unten)





Am Reinhold-Schick-Platz entstehen Benzoldämpfe und der Neubau der Kreissparkasse





Die alte Hofscheuer an der Tübinger Straße wurde zur schicken Stadtbibliothek umgestaltet





*Stadtsanierung am
Hirschplan und
in der Froschgasse*



Dämme gegen die Schülerschwemme

Zu Beginn des Schuljahres 1992/93 sprachen die Anmeldezahlen der beiden Herrenberger Gymnasien eine deutliche Sprache. Andraea- und Schickhardt-Gymnasium mußten bei ca. 300 Anmeldungen jeweils 5 Eingangsklassen bilden. Beide Schulen waren an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten gelangt.

Ich darf die Ursachen für diese Entwicklung ins Gedächtnis zurückrufen:

1. Das Statistische Landesamt sprach schon seit langem von einem hohen Wanderungsüberschuß des Landes Baden-Württemberg. Dazu formulierte der Schulentwicklungsplan 1992 - 2000 der Stadt Herrenberg (S. 44): "Die Zunahme der Einwohner- und Schülerzahlen in Herrenberg ist insbesondere auf die Zunahme der Aussiedler, Übersiedler, Asylbewerber usw. sowie die Zuwanderung aus den Ballungsräumen Stuttgart/Böblingen/Sindelfingen ebenso zurückzuführen, wie auf eine Einwohnerentwicklung aus dem Bestand, die sich in Herrenberg insbesondere aus dem verstärkten Wohnungsbau im Zuge der Stadtsanierung und Dorfentwicklung ergibt." Zudem hat die Anbindung der Stadt an das S-Bahnnetz die Attraktivität des Raumes erhöht.
2. Die Übergangsquoten an das Gymnasium steigen seit Jahren an. Sie liegen in der Zwischenzeit im Schul-

jahr 1994/95 bei 35,8 % im Einzugsbereich der zwei Herrenberger Gymnasien.

Zurück zum Schuljahr 1992/93: Der Schulentwicklungsplan der Stadt Herrenberg für die Jahre 1992 bis 2000 bestätigte langfristig den bereits zu beobachtenden Wachstumstrend der Schülerzahlen. Die Prognose errechnete 3.000 Schüler für das Jahr 2000 im gymnasialen Bereich, 52,3 % mehr als im Frühjahr 1993. Verschiedene Denkmodelle zur Lösung der Raumfrage wurden diskutiert und spitzten

3. Gymnasium in Herrenberg?

sich auf folgende Alternative zu: entweder Bau eines 3. Gymnasiums in (bzw. im Raum) Herrenberg oder Aufnahmestop für Schüler bestimmter Ortschaften im bisherigen Einzugsbereich der beiden Gymnasien.

Fast einig war man sich darin, daß Anbauten an die zwei Gymnasien vermieden werden sollten, da noch größere Schuleinheiten als pädagogisch nicht sinnvoll anzusehen sind. Gerade heute, wo man versucht, die Schulen von Stätten vorrangiger Wissensvermittlung zu Lebens- und Erfahrungsräumen der Kinder umzugestalten, sind übergroße und damit anonyme Lernfabriken abzulehnen.

Nach langen, auch in der Öffentlichkeit heftig geführten Diskussionen gab die angespannte finanzielle Situation des Landes und der Gemeinde Herrenberg den Ausschlag für eine Lösung in Richtung Aufnahmestop. Das Ober-

schulamt Stuttgart und die Stadt Herrenberg schlugen vor, die Schüler der kreisfremden Orte innerhalb der bisherigen Einzugsgebiete der beiden Gymnasien nicht mehr in Herrenberg

Rotstift diktiert Entscheidung

aufzunehmen, da bei diesen Gemeinden zumutbare Alternativen bestünden. Dasselbe sollte für die Schüler aus Gärtringen und Rohrau gelten.

Rechtsgrundlage hierfür ist der § 88 Abs. 4 des Schulgesetzes von Baden-Württemberg, wonach für einen Schüler "ein Anspruch auf Aufnahme in eine bestimmte Schule nicht besteht, solange der Besuch einer anderen Schule desselben Schultyps möglich und dem Schüler zumutbar ist."

Für beide Gymnasien bedeutete diese Lösung, daß alte Bindungen zerschnitten werden mußten. Die Enttäuschung und teilweise auch Verärgerung vieler Eltern in den betroffenen Gemeinden war groß, aber es blieb den Schulleitern keine andere Wahl. Man kann nicht mehr Schüler aufnehmen, als die räumliche Kapazität der Schule erlaubt.

So stellen sich jetzt die Einzugsbereiche der beiden Gymnasien seit dem Schuljahr 1993/94 verändert dar.

Schulwunsch unerfüllt

Die Gärtringer und Rohrauer Gymnasiasten besuchen als "zumutbare Alternativen" die Böblinger Gymnasien, die

Gültlinger Gymnasiasten das Calwer Gymnasium, die Ergenzinger das Rottenburger und je nach Aufnahmekapazität die Altinger ein Tübinger Gymnasium.

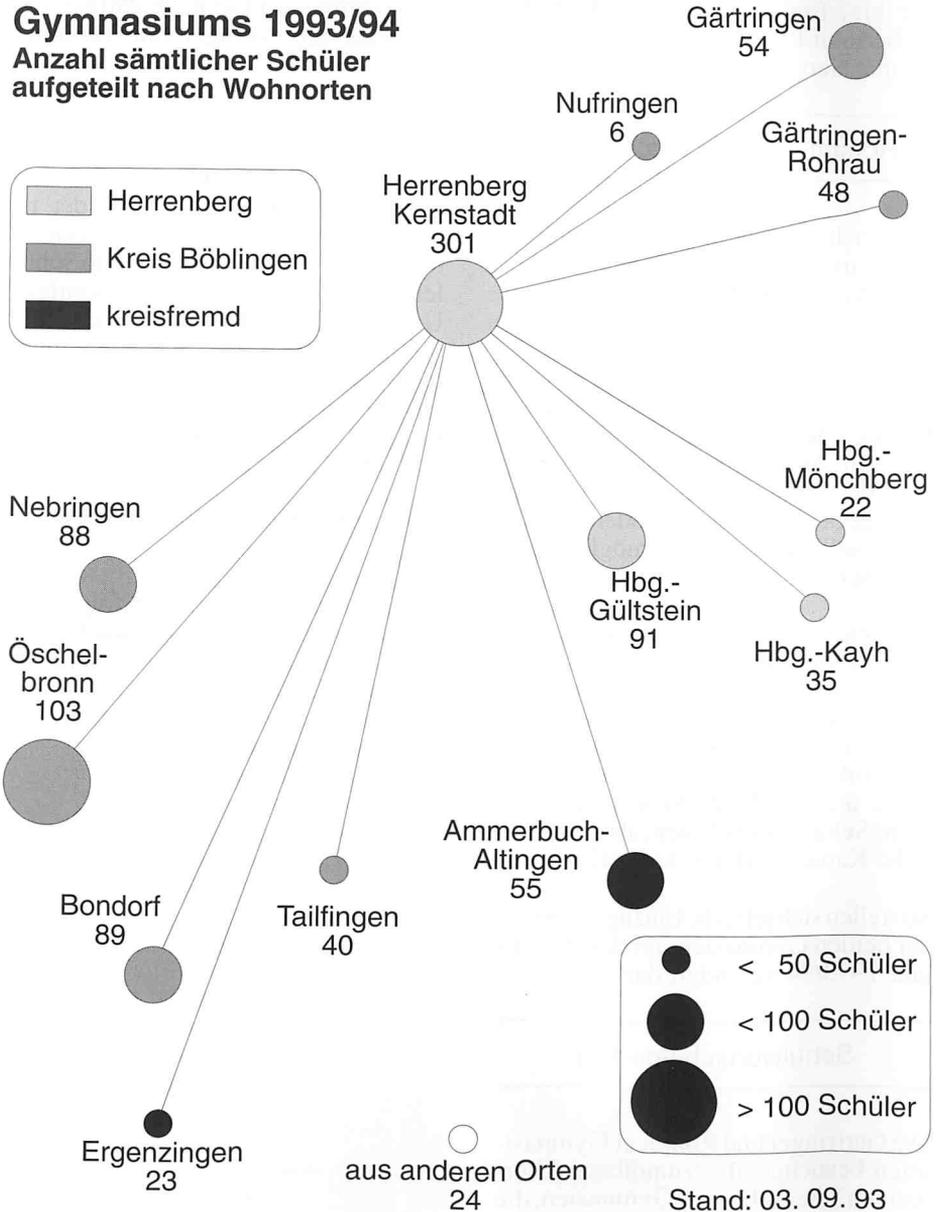
Kurzfristig scheint damit das Raumproblem an den Herrenberger Gymnasien durch die Umlenkung von Schülerströmen gelöst zu sein. Leider ist aber anzunehmen, daß dieser Damm nicht lange hält, denn die weitere Schülerschwemme ist vorprogrammiert. Und was dann? Hoffentlich sind die öffentlichen Kassen bis dahin nicht mehr in den roten Zahlen, hoffentlich wissen wir dann einen Ausweg. Das Problem ist nicht gelöst, sondern nur vorläufig "zwischenengelagert".

Eckhart Ph. Kern, Schulleiter

Zwei Diagramme auf den folgenden Seiten informieren anschaulich über Stand und Entwicklung der Schülerzahlen am Schickhardt-Gymnasium.

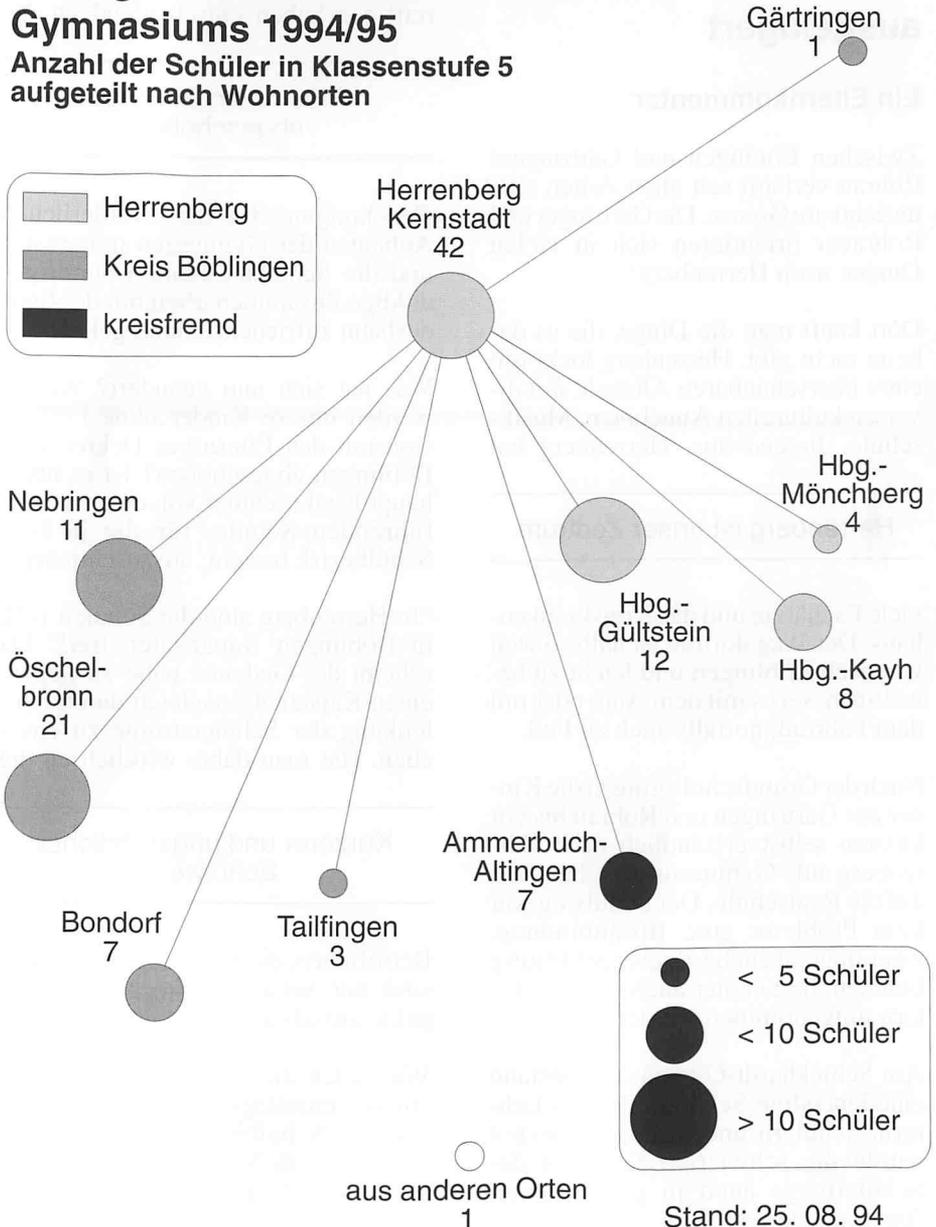
Einzugsbereich des Schickhardt-Gymnasiums 1993/94

Anzahl sämtlicher Schüler aufgeteilt nach Wohnorten



Einzugsbereich des Schickhardt-Gymnasiums 1994/95

Anzahl der Schüler in Klassenstufe 5 aufgeteilt nach Wohnorten



Kinder wie Kisten ausgelagert

Ein Elternkommentar

Zwischen Ehningen und Gärtringen/Rohrau verläuft seit alten Zeiten eine unsichtbare Grenze. Die Gärtringer und Rohrauer orientieren sich in vielen Dingen nach Herrenberg:

Dort kauft man die Dinge, die es daheim nicht gibt. Herrenberg lockt mit einer überschaubaren Altstadt, mit diversen kulturellen Angeboten, Musikschule, Jugendhaus. Herrenberg hat

Herrenberg ist unser Zentrum

viele Fachärzte und das Kreiskrankenhaus. Der Weg dorthin ist halb so weit wie nach Böblingen und leicht zu bewältigen, sei es mit dem Auto oder mit dem Fahrrad, notfalls auch zu Fuß.

Nach der Grundschule gingen die Kinder aus Gärtringen und Rohrau bis vor kurzem selbstverständlich nach Herrenberg aufs Gymnasium, früher auch auf die Realschule. Der Schulweg war kein Problem: gute Busanbindung, zwei ungefährliche Radwege! Häufig konnten die Schüler auch von den Eltern mitgenommen werden.

Am Schickhardt-Gymnasium bestand eine lebendige Schulfamilie aus Lehrern, Schülern und Eltern. Seinerzeit wurde die schwierige Situation des Schülerbergs auch in gemeinsamer Anstrengung bewältigt.

Gerade auch die Rohrauer Eltern waren sehr aktiv, kreativ und einsatzbereit! Sie haben entscheidend an der

Kinder nach Böblingen abgeschoben

Genehmigung für die erforderlichen Anbauten der Gymnasien mitgewirkt und die Schulbussituation durch geduldige Zusammenarbeit mit der Bundesbahn zufriedenstellend gelöst.

Was hat sich nun geändert? Warum werden unsere Kinder ohne Diskussion mit den Eltern per Dekret nach Böblingen abgeschoben? Ist es überhaupt legal, Schüler von einer weiterführenden Schule, für die ja kein Schulbezirk besteht, auszuschließen?

“In Herrenberg sind die Schulen voll, in Böblingen Kapazitäten frei!” Da scheint der Gedanke nahe zu liegen, einen Kapazitätsausgleich durch Umlenkung der Schülerströme zu erreichen. Hat man dabei wirklich an die

Kürzerer und ungefährlicher Schulweg

Betroffenen, die Schüler, gedacht, oder sind nur verwaltungstechnische Aspekte ausschlaggebend gewesen?

Wir halten diese Vorgehensweise für absolut unpädagogisch! Wir meinen, daß der Schulbesuch in Herrenberg entscheidende Vorteile hat: den kürzeren, ungefährlichen Schulweg, die Wahlmöglichkeit zwischen S-Bahn und

Fahrrad, die Möglichkeit, die Freizeit in der Überschaubarkeit einer nicht allzugroßen Stadt zu verbringen – in Herrenberg geht so leicht kein “Kind” verloren! Herrenberg ist nicht so anonym. Es ist schwieriger, Drogenhandel gezielt aufzubauen und zu betreiben, während das nachweislich in Böblingen

Angst vor Drogen

in der Bahnhofsgegend der Fall ist. Und das ist ein Anziehungspunkt für Jugendliche! Dagegen wiegen die eventuellen Nachteile einer größeren Schule, vollerer Klassen z.T. ohne eigenes Klassenzimmer nichts!

Auch früher hatte das Gymnasium relativ mehr Schüler, größere Klassen, weniger Schulräume, weniger Lehrer, als in Böblingen und Sindelfingen vorhanden waren. Das war der Grund, mit dem die Stadt Herrenberg zum Anbau der Gymnasien bewegt wurde. Kein Mensch kam auf die Idee, die Kinder nach Böblingen auszulagern.

Warum können nicht etliche Lehrer von Böblingen nach Herrenberg fahren und dort die Schüler, und sei es in

Gymnasium nach Gärtringen?

Wanderklassen, unterrichten? Das wäre sinnvoller und humaner, als die vielfache Menge an Schülern täglich hin und zurück nach Böblingen fahren zu lassen.

Es gibt auch noch eine andere Lösung: In Gärtringen so schnell wie möglich ein Gymnasium als Zweckverband der umliegenden Gemeinden zu bauen – für den Nachwuchs des “Schülerbergs”!

Eva Lehmacher
Bea Ostertag

Notizen

Sportabzeichen

Das Schickhardt-Gymnasium hat mit 42 Teilnehmern zum 3. Mal den Wanderpokal Sportabzeichen des VfL Herrenberg gewonnen und ihn damit auf die Dauer erworben.

Zuständig beim VfL Herrenberg für die Abnahme des Sportabzeichens ist übrigens Frau Gerlinde Wölms, geb. Wehmeyer (Eintritt ins SGH 1956).

Physikpreis 1994

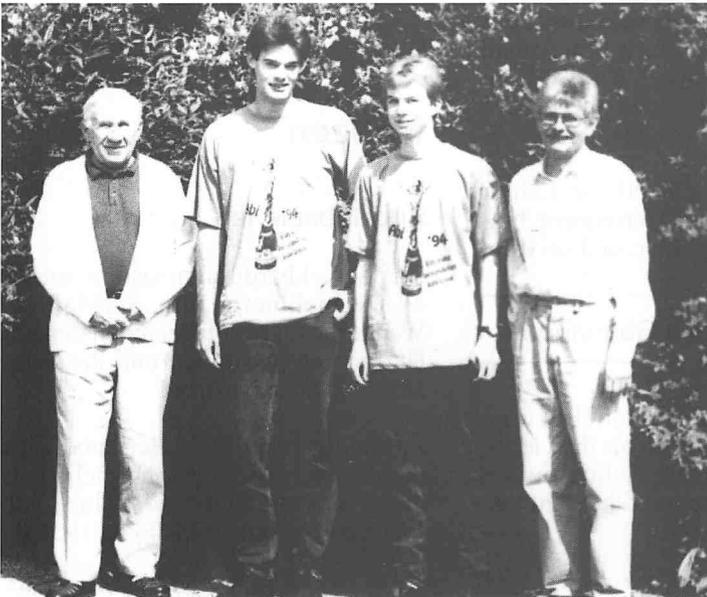
Beides haben sie gemeinsam: den Vornamen und ein ausgesprochenes Talent und Gespür für Physik.

Die Rede ist von Thomas Bröll und Thomas Kredatus, Abiturienten des Jahres 1994, denen der "Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis für Physik" verliehen worden ist.

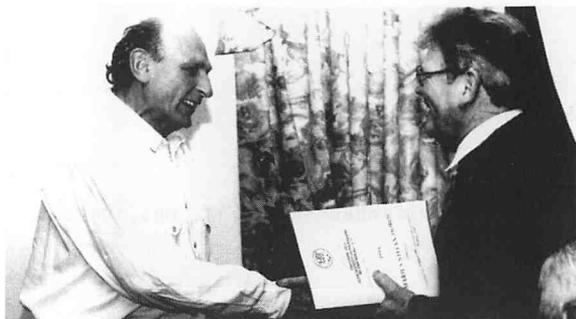
Tutor des Kurses war Studiendirektor Ulrich Schuler, der – wie könnte es auch anders sein – sehr erfreut war, daß gleich zwei aus seinem Kurs sich den Preis teilen konnten. Schade ist eigentlich nur, daß die Emanzipation hier noch nicht Einzug gehalten hat: Lediglich eine Schülerin war unter den 17 Kursteilnehmern.

Für den VEREIN DER FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS, der die Stiftung des Heinrich-Fischer-Gedächtnispreises betreut, hat Leonhard Kläri die beiden Preisträger nach ihren Zukunftsplänen gefragt: Thomas Bröll möchte später im Bereich Informatik tätig werden, Thomas Kredatus zieht es eher in Richtung Mathematik, ein Gebiet, in dem er schon bisher Meriten und über den Schulbereich hinaus Anerkennung und großes Lob ernten durfte. Er glaubt nicht, daß Physik für ihn eine so übertragende Rolle spielen werde.

Bevor beide aber in ihr Studium einsteigen, ruft der Zivildienst: Thomas Kredatus leistet ihn beim Roten Kreuz ab, Thomas Bröll in einem Altenheim.



Die Träger des Physikpreises Thomas Bröll (l) und Thomas Kredatus (r) mit ihrem Physiklehrer Studiendirektor Ulrich Schuler (r) und Leonhard Kläri, der den Preis überreichte



*Aus den Händen von
Dr. Martin Zeller erhielt
Stefan Dobos den Preis der
FREUNDE DES
SCHICKHARDT-
GYMNASIUMS 1994*

Der Schülerpreis ging an die Theatergruppe

Seit langem besteht am SGH eine Theater-AG. In letzter Zeit hat sie mit ihren Aufführungen künstlerische Maßstäbe gesetzt und die Tradition eines guten Schultheaters geschaffen. Das Repertoire erstreckte sich von Wedekind bis Lope de Vega, von Molière bis Günter Grass.

Ihr guter Ruf hat sich weit herumgesprochen. Die hohen Besucherzahlen sprechen für sich. Wenn man bedenkt, daß die Akteure, die mit Freude und Begeisterung bei der Sache sind, dies alles neben dem Unterricht und den damit verbundenen Arbeiten und Aufgaben leisten, verdient ihr Engagement hohe Anerkennung.

Mit der Verleihung des Schülerpreises 1994 wurde der Einsatz dieser Theatertruppe unter ihrem Spielleiter Oberstudienrat Max Hasenclever belohnt. Im Auftrag der Jury überreichte Leonhard Kläri am 25. Juni 1994 im Rahmen der Abitur-Abschlußfeier den 9 Schülerinnen und 7 Schülern die Verleihungsurkunde und den damit verbundenen Geldpreis von 500 DM.

Oberstudienrat Dobos geehrt

Um außergewöhnliches Engagement für die Schule zu ehren, verleihen die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS jährlich einen Preis. Im Jahr 1994 hat der Vorstand des Vereins den Preis Oberstudienrat Stefan Marius Dobos zuerkannt.

Damit soll das Engagement gewürdigt werden, mit dem Herr Dobos seit vielen Jahren in seinen Arbeitsgemeinschaften Mathematik und Schach Schülerinnen und Schüler motiviert und gefördert hat.

Zahlreiche Turniersiege der Schachmannschaften und viele erfolgreiche Preisträger beim Landes- und Bundeswettbewerb Mathematik waren sichtbare Ergebnisse in diesen Arbeitsgemeinschaften. Auch bei Mannschaftswettbewerben der Universitäten Tübingen und Stuttgart im Fach Mathematik belegte das Schickhardt-Gymnasium häufig erste und zweite Plätze.

Blick ins Archiv

Schule vor 50 Jahren

An den Herrn
Schulleiter Rupp
in Herrenberg.

Wolfenhausen, den 11. Okt. 1944.

Ihnen zur Mitteilung, dass mein Sohn Alfred Maier geb. am 17. 8. 1932. Kl.2b. vorläufig die Oberschule nicht mehr besuchen kann, weil die Fliegergefahr zu groß ist. Wenn die Zeiten ruhiger sind möchte ich Sie bitten ihn wieder in die Schule aufzunehmen. Besucht seither die Volksschule.

Bürgermeister: *Günther Wenzel*

**Ministerialabteilung
für die höheren Schulen.**

Stuttgart N den 10. 11. 1944.
Stadt der Auslandsdeutschen
Königsplatz 44 II
Telefonnummer 99111
(für den Fernverkehr: 28141)

Nr. O 4622.
An den
Leiter der Oberschule f.J.
in Herrenberg.

Auf den Bericht Nr. 333 v. 1. 11. 44.
Betreff: Belegung der Räume der Oberschule f.J.
durch die Wehrmacht.

O Anl.

Der Sachbearbeiter des Kultministeriums wurde von den Befürchtungen des Herrn Schulleiters unterrichtet. Er hat bestimmt versichert, dass ohne Einverständnis des Herrn Kultministers eine Schliessung der Oberschule f.J. Herrenberg niemals in Frage komme und dass der Herr Kultminister von einer Schliessung der Oberschule f.J. Herrenberg nichts weiss.

Prachtl.

Im Jahr 1944 war die Schließung der Schule vorgesehen, da im Schulgebäude ein Hilfslazarett eingerichtet werden sollte

Schule vor 100 Jahren

Nº 5912.

Die königliche Kultministerial-Abteilung für Gymnasien und Realschulen an die Studienkommission Herrenberg

Aus dem Bericht über die Ergebnisse der im April laufenden Jahres vorgenommenen Visitation der Realschule in Herrenberg hat die ministeriale Abteilung gerne ersehen, daß Reallehrer Kleinfelder fortfährt, den Obliegenheiten seines Berufs mit großem Fleiß und treuer Pflichterfüllung nachzukommen und daß es ihm im verfloßenen Schuljahr gelungen ist, befriedigende Unterrichtsergebnisse zu erzielen. Bei der jetzigen Schuleinrichtung sei aber der Reallehrer, wenn die Frequenz seiner Klasse sich auf gleicher Höhe erhält, offenbar überlastet. Wenn auch anerkannt wird, daß durch die Einrichtung des Hilfsunterrichts im Deutschen, Schreiben und Rechnen, welche von den Lehrern Riethmüller und Sartorius in der unteren Abteilung in befriedigender Weise erteilt wird, dem Lehrer eine nicht zu verkennende Erleichterung gewährt wird, so bleiben ihm im Französischen immerhin 3, winters häufig 4 verschiedene Abteilungen zu unterrichten, insofern er im Winterhalbjahr stets noch einige ältere Schüler zum Eintritt in eine entsprechende Klasse einer größeren Realanstalt vorzubereiten hat. Eine gründliche Entlastung, bei welcher die Ziele des Realschulunterrichts in ausgezeichneter Weise sich erreichen ließen, könnte nur dadurch gewährt werden, daß die Schüler von 9-11 Jahren in einer besonderen Klasse vereinigt und die Schüler der 3 folgenden Jahrgänge der Realschule zugewiesen würden.

Die Studienkommission wird hiemit beauftragt, darüber zu berichten, ob die Frequenzverhältnisse der lateinischen Kollaboraturklasse und der unteren Abteilung der Realschule, wie sich dieselben im kommenden Schuljahr mutmaßlich gestalten, eine Vereinigung der jüngeren Schüler der Realschule mit den Schülern der Lateinkollaboraturklasse in einer beiden Schulen gemeinschaftlichen Kollaboraturklasse möglich erscheinen lassen, wobei die Kosten des seither an der Realschule eingeführten Hilfsunterrichts in angemessener Weise zur Entlastung des Kollaborators verwendet werden könnten.

Von vorstehendem wolle die Studienkommission dem Reallehrer Kleinfelder mit dem Anfügen Eröffnung machen, daß ihm hiemit die Anerkennung der Ministerial-Abteilung für seine Bemühungen um Förderung seiner Schüler ausgedrückt werde.

Stuttgart, den 22. Nov. 1894

In Vertretung
Müller

Aus dem Buch, in das alle Erlasse handschriftlich eingetragen wurden. Die Herrenberger Studienkommission wird aufgefordert, die Unterstufe der Realschule mit der Unterstufe der Lateinschule zusammenzulegen

Die Schule(n) im Korsett

Beim vierten großen SCHICKHARDT-PALAUVER im Februar 1994 – die Gruppe um Helga Kredatus hatte es wieder ausgerichtet – referierte der Tübinger Professor für Pädagogische Psychologie Dr. Günter Huber. “Lernen – muß das so sein?” war sein Thema.

Der GÄUBOTE berichtete am 25. 02. 94 dankenswerterweise ausführlich über Hubers Forschungsergebnisse, unterlag dann aber meines Erachtens einem Mißverständnis, wenn er kritisierte: “Was dem Zuhörer fehlte... Vorschläge, was am Schickhardt-Gymnasium tatsächlich geändert werden kann.”

Günter Hubers mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene Erkenntnisse münden in das Ergebnis: Schulisches Lernen, so wie es hier staatlich verordnet und reglementiert ist, behindert (effizienteres) aktives Lernen der Schüler. Schulisches Lernen ist hierzulande mehr “eine mächtige Kraft der Ordnung” als daß es organisatorische Voraussetzungen schaffen würde für nötige Nutzung von Bildungsreserven.

Zu den Ursachen hierfür gehören:

- Die staatlich verordnete Notengebung bewirkt, daß *schon vorhandene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten* bestätigt werden und nur wenig Notenbelohnung vorgesehen ist für individuelle *Fortschritte* der Schüler. Auf diese Weise wird die Begabung, bzw. die Ausgangsleistung belohnt. Dies wieder-

um führt zu einem Nachlassen individueller Anstrengung, weil sich weniger begabte Schüler das zum Überleben erforderliche Selbstwertgefühl dadurch verschaffen, daß sie sich nicht anstrengen. So nämlich können sie die schlechten Noten vor sich selber damit rechtfertigen, daß sie sich ja auch keine Mühe gegeben haben.

- Weil die Lehrplankommissionen sogenannte Vorgaben (der Regierungspolitiker) erhalten, sind praktizierende Lehrerinnen und Lehrer weder bei der Auswahl curricularer Inhalte (“Themen”) noch bei der Festlegung der Bewertungsrichtlinien federführend beteiligt.
- Weil Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer Forderung nach Supervision (Beratung der Berater), wie sie bei vielen Sozialberufen gemacht wird, an den dienstvorgesetzten Schulleiter verwiesen werden.

In einem Gespräch während der Pause bestätigte der Wissenschaftler dann den Verdacht des Schulpraktikers, daß die zentrale Abiturprüfung eine Mehrheit von Schülern beim Lernen in der Oberstufe behindere, um der Minderheit die angebliche Studierfähigkeit zu bescheinigen. Außerhalb von Baden-Württemberg praktiziert nur Bayern ein Zentralabitur, und selbst dort werden die Arbeiten nur von Lehrern der eigenen Schule korrigiert.

Hermann Sautter

SCHULCHRONIK

Schuljahr 1993/94

12. - 14.01.94 **Chorfreizeit**
in Ochsenhausen
- 17.01. **Kulturcafé**
Südamerika
Reisebericht von Martin Ebner
- 29.01. - 08.02. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Bari in Herrenberg
- 31.01. - 04.02. **Skischullandheim**
Wangs-Pizol
Kl. 10S mit Herrn Sailer, Herrn U. Schmid, Frau Damm
- 08.02. **Europatag**
Projekt in den Klassen
12. - 16.02. **Winterferien**
- 21.02. **Kulturcafé**
Musikleistungskurse 12 und 13 (MULK)
- 23.02. **4. GROSSES SCHICKHARDT-PALAUER**
“Lernen – muß das so sein?”
Vortrag von Prof. Dr. Huber
- 24.02. **Informationsabend**
Suchtprävention
Vortrag von Herrn Litzenburger
- 28.02. **Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Treff**
- 10.03. **Elternbeiratssitzung**
- 11.03. **Musikabend**
des Lehrerkollegiums

- 14.03. **Kulturcafé**
Vom chinesischen Löffel zum Kompaß
(Zur Geschichte der Naturwissenschaften)
Vortrag von Prof. Rex (Tübingen).
GK Chemie Kl. 13 "*Familie Schäufole*", Chemische Experimente
LK Physik Kl. 13 Physikalische Experimente
- 20.03. - 17.04. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Herrenberg in Wenatchee/USA
- 21.03. **1. Pädagogischer Tag**
Koedukaton – Fortschritt oder Rückschritt
Referat von Frau StD' Elisabeth Frank,
anschließend Arbeitsgruppen
(Haus der Begegnung)
- 23.03. - 04.04. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Morecambe in Herrenberg
- 26.03. - 10.04. **Osterferien**
12. - 23.04. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Herrenberg in Wieliczka
12. - 22.04. **Schriftliche Abiturprüfung**
18. - 30.04. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Tarare in Herrenberg
05. - 19.05. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Herrenberg in Morecambe
- 09./10.05. **Chorkonzert**
Ein Streifzug durch die Praxis musikalischer Bearbeitung
Oberstufenchor, Blechbläser und Instrumentalisten des Schickhardt-Gymnasiums
12. - 24.05. **Pfingstferien**
- 30./31.05./01.06. **Aufführung der Theater-AG Oberstufe**
Das brennende Dorf
von Rainer Werner Fassbinder
nach Lope de Vega (Fuente Ovejuna)

06. - 10.06. **Schullandheim**
Quingey/Besancon
Kl. 10Fa mit Frau Buchholz-Binder und Herrn Dr. Jülich
Kl. 10Fb mit Frau B. Fischer und Herrn Schilling
- 15.06. - 15.07. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Wenatchee/USA in Herrenberg
- 16./17.06. **Mündliches Abitur**
20. - 24.06. **Schullandheim**
Quingey/Besancon
Kl. 10M mit Frau Belzner und Herrn Scheerer
- 22.06. **MULK**
Musikabend LK Musik Kl. 13
- 24.06. **2. Pädagogischer Tag**
Fächerverbindender Unterricht
- 25.06. **Abiturabschlußfeier**
- 01.07. **2. Fest am See**
(Elternbeirat und Kollegium)
- 07.07. - 21.08. **Sommerferien**

Schuljahr 1994/95

22.08. **Erster Schultag**

VERÄNDERUNGEN IM LEHRERKOLLEGIUM

Neue Lehrkräfte:

Frau Elke Burkhardt (Französisch, Mathematik)
Frau Heike Howind (Deutsch, Englisch)
Herr Elmar Langer (Latein, kath. Religion)
Frau Ursula Sayer (Latein, Deutsch)
Frau Thea Wolf (Physik, Sport)

Vom Andraee-Gymnasium wurden für 1 Jahr abgeordnet:

Herr Friedrich Denner (Musik)
Frau Birgit Gnann (Englisch)
Herr Gerhard Luther (Mathematik)

Zum Ende des Schuljahres 1993/94 wurde Frau Hirschbühl auf ihren eigenen Wunsch versetzt. Herr Dr. Walz trat in den Ruhestand. Er unterrichtet allerdings in diesem Schuljahr noch seinen Leistungskurs Physik in Kl. 13 mit 6 Unterrichtsstunden. Frau Schumacher und Herr Bogen haben ihre Ausbildung beendet.

AUS DER STATISTIK

(in Klammern: Schuljahr 1993/94)

Schülerinnen und Schüler	985 (979)
Klassen	40 (39)
hauptberufliche Lehrkräfte	74 (74) + 3 v. AGH
davon Teilzeit	32 (30)
nebenberufliche Lehrkräfte	2 (1)
Referendarinnen und Referendare	6 (5)

- 29.08. - 09.09. **Sommerschullandheim**
Meransen/Südtirol
Kl. 8L mit Herrn Mrozik und Frau Oswald
Kl. 8M mit Frau und Herrn Dengler
- 29.08. **Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Treff**
08. - 19.09. **Sommerschullandheim**
Meransen/Südtirol
Kl. 8Fa mit Herrn Gugel und Frau Belzner
Kl. 8Fb mit Herrn Kattner-Holzmann und Frau Hagen
- 12.09. **Kulturcafé**
Mini Schulz und Freunde
"LUBBER BLUE" (Jazz, Funk, Rock)
19. - 23.09. **Studienfahrten Kl. 13**
Toskana mit Frau Schulz, Herrn Dr. Derndinger, Herrn Pastille
und Herrn Schilling
London mit Herrn Ruoff
Wien mit Herrn Werner
- 26.09. **Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Treff**
- 26.09. - 04.10. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Wieliczka in Herrenberg
- 27.09. **Elternbeiratssitzung**
06. - 08.10. **SMV-Tagung**
Owen
- 14.10. **Unterstufenparty**
Klassen 5 - 8
- 17.10. **Kulturcafé**
"Tränen unterm Regenbogen"
Vorstellung eines Buchprojekts für krebserkrankte Kinder aus der
Kinderklinik Tübingen
19. - 31.10. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Herrenberg in Tarare
20. - 30.10. **Schüleraustausch**
Schüler/innen aus Herrenberg in Bari

- 20.10. **Brian Barnes "One Man Theatre"**
Three Men in a Boat
Theateraufführung in englischer Sprache
- 24.10. **Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Treff**
- 27.10. - 06.11. **Herbstferien**
- 14.11. **Kulturcafé**
Walter "Puffel" Grund
Workshop und Gitarrenkonzert
- 21.11. **Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen-Treff**
- 12.12. **Kulturcafé**
Apulien-Projekt
Naturwissenschaftliches Spektakel.
Annäherungen an einen Kaiser (Friedrich II.)
Diaschau, Musik, Theater, Spielereien
- 20.12. **Weihnachtsgottesdienst**
in der St. Josefskirche
- 22.12.94-08.01.95 **Weihnachtsferien**

Abiturientinnen und Abiturienten 1994

Amstadt Kay-Oliver, Gärtringen
Andrei Verena, Öschelbronn
Arndt Christian, Nebringen
Barte Robert, Sulz
Barz Angelika, Gärtringen
Becker Achim, Herrenberg
Blaschke Michael, Gültstein
Bockhorn Dirk, Herrenberg
Bröll Thomas, Öschelbronn
Delmer Patrick, Rohrau

Dettmer Matthias, Gültstein
Diebold Tobias, Gültstein
Dieterle Ralf, Herrenberg
Dornisch Christian, Deckenpfromm
Drexler Asja, Gärtringen
Egeler Heiko, Bondorf
Einighammer Jens, Jettingen
Eisengräber-Pabst Dirk, Herrenberg
Emde Torsten, Herrenberg
Entner Michaela, Gültstein

Faber Katrin, Herrenberg
Fallet Andreas, Deckenpfronn
Fallscheer Helge, Nebringen
Franke Karin, Herrenberg
Frege Stephanie, Gärtringen
Frick Thomas, Bondorf
Göltzsch Erika, Kayh
Gotsch Ingo, Gärtringen
Groeger Michael, Gärtringen
Grünewald Tanja, Nebringen
Grüninger Iris, Bondorf
Härter Stephanie, Nuftringen
Heer Sibylle, Gültstein
Heyl Andreas, Herrenberg
Hörz Corinne, Gärtringen
Hoffmann Katja, Rohrau
Holzwart Iris, Rohrau
Hügel Dinah, Öschelbronn
Junesch Brigitte, Herrenberg
Jungfer Bernd, Herrenberg
Katz Heiko, Herrenberg
Kelp Ute, Herrenberg
Kickel Sonja, Gültstein
Kilian Markus, Bondorf
Klein Martina von, Bondorf
Kowatsch Burkhard, Bondorf
Kredatus Thomas, Herrenberg
Laisé Tim, Haslach
Lang Peter, Kuppingen
Langmack Christoph, Herrenberg
Lindner Ralf, Nebringen
Löffler Sonja, Öschelbronn
Lohoff Julia, Nebringen
Maus Jenny, Herrenberg
Merz Andreas, Gärtringen
Neumann Swen, Rohrau
Osterkamp Dirk, Gültstein
Pfisterer Katja, Oberjesingen
Rein Tanja, Nebringen
Reiner Frank, Gärtringen
Reiner Julian, Herrenberg
Rheinländer Iris, Herrenberg
Richter Dirk, Herrenberg
Ritzmann Mark, Herrenberg

Roskosch Andrea, Gärtringen
Rucker Petra, Herrenberg
Rudigier Daniela, Gültstein
Runge Andreas, Gültstein
Salwitzek Christina, Gärtringen
Sammet Annette, Altingen
Samsel Tobias, Bondorf
Schäberle Wolfgang, Öschelbronn
Schaupp Christian, Nebringen
Schiff Andrea, Gärtringen
Schindera Tilo, Herrenberg
Schmid Andreas, Herrenberg
Schmid Bastian, Herrenberg
Schöffel Sven, Tailfingen
Schultner Melanie, Rohrau
Schuster Christine, Herrenberg
Sindlinger Armin, Kayh
Stiedl Heidrun, Öschelbronn
Stober Isabell, Nebringen
Tünnemann Klaus, Öschelbronn
Ulbrich Silja, Gültstein
Unnerstall Carsten, Nebringen
Vetter Ivonne, Gärtringen
Wallner Julia, Herrenberg
Wüst Ralf, Mönchberg
Zinser Tanja, Herrenberg

Beitrittserklärung

zum
VEREIN DER FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.

Ich erkläre meinen Beitritt zum VEREIN DER FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V., Längenholz 2, 71083 Herrenberg.

Der Jahresbeitrag beträgt DM 12.- und enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL.

Studentinnen und Studenten sind 2 Jahre nach dem Abitur beitragsfrei, nach dieser Zeit zahlen sie DM 6.- Jahresbeitrag.

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ und Wohnort:

Abiturjahrgang, bzw. Schulabgang:

Datum:

Unterschrift:

Beitragseinzug über Abbuchung (erleichtert vieles!)

Bankverbindung:

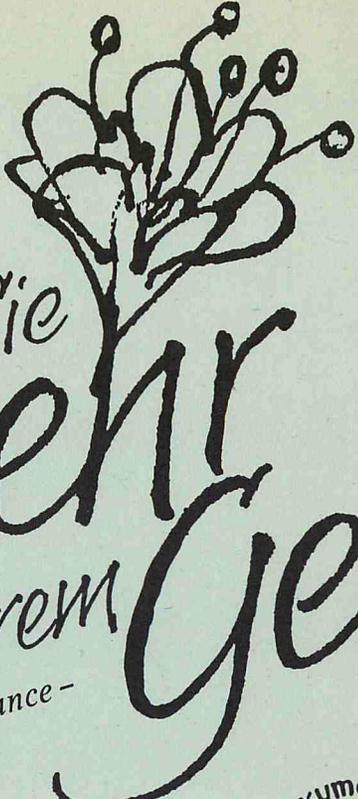
BLZ:

Kontonummer:

SPENDEN für den VEREIN DER FREUNDE DES
SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.

Konto 820 008 Volksbank Herrenberg, BLZ 603 913 10

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.



Machen Sie
Mehr
aus Ihrem **Geld**

Geben Sie anderen eine Chance -
mit **EDCS**

Partner für eine
gerechtere Zukunft.

Viele Menschen in armen Gebieten der
Welt wollen sich eine Existenz aufbauen.
Sie haben Ideen. Sie schließen sich

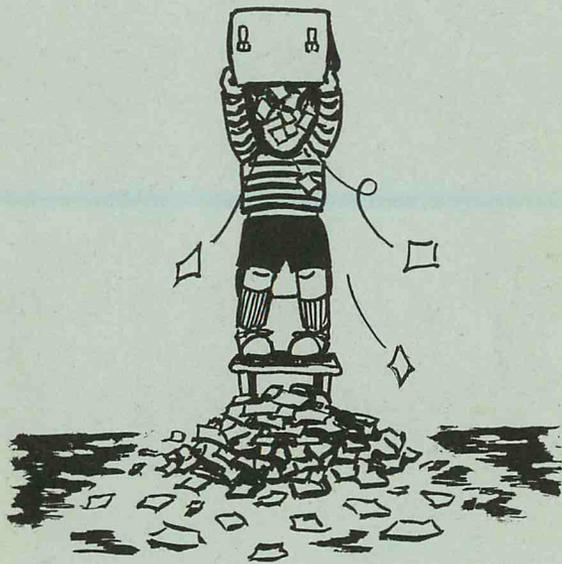
zu Genossenschaften zusammen.
Wir geben ihnen Kredit und teilen das Risiko.

Machen Sie mit. Erwerben Sie
Genossenschaftsanteile bei **EDCS**.

Fordern Sie Informationen an!



Südwestdeutscher
Förderkreis
der Ökumenischen
Entwicklungs-
genossenschaft
Gänsheidestraße 43
7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 24 50 11



Robby R.